Her
Slg. Her
1079

Slg. Her 1079

Der Mädchenmarkt.

Komisches Singspiel

in drei Aufzügen,

nach Saintfoix.

Von

Carl Herklots.

Berlin, 1792.

In der Vossischen Buchhandlung.

1079

Personen:

Der Gouverneur.

Belcourt.

Caroline, seine Geliebte.

Manon, deren Zofe.

Holbeck, Landwirth.

Philipp, } in Belcourts Diensten.
Paul, }

Vier Trabanten.

Viele Mädchen.

Volk.

Masken.

Die Handlung geht in der neuangelegten Stadt einer Insel des Südmeers vor, und währt vom Morgen bis in die Nacht.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Marktplatz vor der Burg des Gouverneurs. Neben dem Burgthor stehn, auf einer etwas erhöhten Bühne, zwey Weinfässer aufgestellt, neben jedem derselben **zwey Trabanten**, welche den Wein in große Krüge zapfen. **Volk** der niedern Klasse, läßt sich Becher von den Trabanten füllen.

Zwey Trabanten.

Freunde, trinkt die Becher leer!
Reicht sie uns zum Füllen her!
Trinkt den edlen Saft der Reben!
Unser braver Gouverneur
Hat ihn Preis gegeben!

Chor des Volks (die Becher schwingend.)

Vivat unser Gouverneur!
Vivat! — Er soll leben!

(Trompeten, während daß sie trinken.)

Zwey Trabanten.

Jeder Spötter sey verlacht,
Der es zum Beruf sich macht,
Diesen braven Mann zu schmähen!
Seine Sorg' ist Tag und Nacht
Euer Wohlergehen.

Chor des Volks.

Ihm sey lauter Dank gebracht!
Hoch! — Sein Wohlergehen!
(Trompeten. Es wird getrunken.)

Alle vier Trabanten.

Jeder unter euch gewinnt
Heut' ein junges Weib zur Beute.
Trinkt und denkt daran, daß heute
Alle Männer Freyer sind,
Alle Mädchen Bräute!

Chor des Volks.

Vivat jedes holde Kind!
Heisa! — alle Bräute!
(Trompeten. Es wird getrunken.)

Zweyter Auftritt.

Während des letzten Chors tritt Paul, in einem Bauerkittel, mit tief in die Augen gedrücktem abgekremptem Hut auf, und sieht verwundrungsvoll dem Getümmel zu. Die Vorigen.

Paul. Dem trägen Paul, der sich in Ruh
So lang gepfleget hat,
Fuhr heut die Neugier in die Schuh,
Und trieb ihn nach der Stadt.

Wie klug! — Hier geht es lustig zu!
Geh, Paul, und trink' dich satt!
(er geht hin und bemächtigt sich eines der großen Krüge.)

Volksstimmen.
Leer sind die Becher;
Füllt sie uns wieder!

Paul (mit seinem Kruge bei Seite schleichend.)
Tapfere Zecher!
Lustige Brüder!
(er setzt sich im Vorgrunde seitwärts auf einen Eckstein, und trinkt.)

Mehrere Volksstimmen.
Wein her! Wein!
Gebet uns Wein!
Laßt es euch sagen!
Oder wir schlagen —
Schlagen die Fässer ein!
Gebet uns Wein!

Die Trabanten.
Welch ein Betragen!
Ruhig! — Wir schlagen
Sonst mit den Waffen drein!
(Tumult.)

Volksstimmen.
Laßt es euch sagen!
Her mit dem Wein!

Trabanten.
Solch ein Betragen
Soll euch gereun!

(Die Musik begleitet den Lärm, die Bühne wird niedergerissen, die Fässer werden fortgerollt, und die Trabanten nehmen die Flucht. Während dessen tritt

Dritter Auftritt.

Philipp, als Bänkelsänger verkleidet, auf, beobachtet von fern im Vordergrunde des Theaters das Getümmel, mit Ausdruck von Freude. Sein Anzug ist ein braunes, weites, bis auf die Füße gehendes Gewand, das er über seine Livrey geworfen hat. Am Kinn hat er einen falschen Bart, auf dem Kopf einen breiträndigen runden Hut; in der Hand eine Stange, mit einem Bilde voll menschlicher Figuren, worunter mit großen Lettern steht: **Der Markt von Ninive.** Viele gedruckte Blätter hangen aufgefädelt an einer Schnur, die an der Stange befestigt ist. Während des Getümmels spricht er vor sich.)

Philipp. Ein glücklicher Zeitpunkt! — Der Wein hat sie benebelt. Jetzt kann ich am besten unerkannt mein Oel ins Feuer gießen. (Er pflanzt die Stange vor sich hin, und ruft mit lauter Stimme) Aufgeschaut! — aufgehorcht! Ein neues Lied: vom Markt zu Ninive! —

(Es sammeln sich einige Neugierige um ihn, und er fängt seine Ballade an, indem er zugleich Blätter von der Schnur abreißt, die er an die Umstehenden austheilt.)

Philipp. Der Gouverneur von Ninive
War ein verschmitzter Jude.
Der schlaue Schelm verschacherte
Das Sakrament der heil'gen Eh'
Für Geld in seiner Bude.

Chor von Volksstimmen.
Was führt den alten Gauner her?
Was singt er da vom Gouverneur?

Philipp (fortfahrend, wie vorhin.)
Der Handel trug was Großes ein.
Er scharrte Gold in Haufen;
Denn, wem der Einfall kam, zu freyn,
Der mußte nach der Taxe fein
Von ihm sein Liebchen kaufen.

Chor mehrerer Volksstimmen.
Das klingt verdächtig ins Gehör!
Das zielt auf unsern Gouverneur!

Philipp (etwas schüchtern fortfahrend.)
Doch bald begann ein groß Gebrumm
Im Volk sich zu erheben:
Wir Esel sind wohl ochsendumm,
Ein solches Monopolium
An Juden zu vergeben!

Chor des Volks (lärmend.)
Ja, ja! Es ist kein Zweifel mehr;
Er schimpft auf unsern Gouverneur.
(Das Volk dringt auf Philipp ein und umringt ihn.)

Einige Volksstimmen.
Packt ihn, ihr Brüder!
Schlagt ihn zu Boden!
Werfet ihn nieder!

Philipp. Schont mich, ihr Brüder!
Schont meine Oden,
Schont meine Lieder!
(Philipp nimmt die Gelegenheit wahr, da man ihm seine Stange fortreißt, und ihn bloß am Gewande festhält, aus dem Gewande zu schlüpfen und zu entwischen. Pause des Erstaunens.)

Einige Bürger (denen das Gewand in der Hand blieb.)
Verschwunden! Verschwunden! —

Chor. Wo blieb der Pasquillant?

Einige Bürger.
Er hat sich losgewunden;
Er ist davon gerannt.

Paul (voll Erstaunen, alles beobachtend, vor sich.)
Ich hab' ihn wohl erkannt
Den naseweisen Kunden,
So schnell er auch verschwand.

Einer (indem er das Gewand auf die Bildstange hängt.)
Wir wollen dies Gewand
Zu seinem Spott erheben!

Mehrere.
Laßt uns, durch dies Gewand,
Dem Gouverneur ein Pfand
Für unsre Treue geben!
(Der ganze Haufe zieht, unter Vortragung der Bildstange, mit dem darauf hangenden Gewande, lärmend in das Burgthor.)

Chor des Volks (im Abzuge.)
Der Gouverneur soll leben!
Pereat der Pasquillant! (Volk ab.)

Vierter Auftritt.

Paul (allein in einem Winkel sitzend.)

Meinen Kopf möcht' ich verwetten, der verkleidete Kerl war kein andrer, als Philipp, meines Herrn Kammerdiener.

Fünfter Auftritt.

Philipp (ohne Hut, guckt um eine Ecke.) Der Vorige.

Philipp (nach einigem Umsehn, vortretend.) Ha! das Feld ist wieder rein. — Dasmal bin ich noch mit dem Schrecken davon gekommen. — (Er rafft eilfertig die auf dem Boden zerstreueten Blätter zusammen. Paul steht auf, tritt ihm näher und betrachtet ihn genauer.)

Paul (ihn auf die Schulter schlagend.) Richtig! — Philipp! — — —

Philipp (fährt zusammen, starrt Paul an.) Paul! — Welche Erscheinung? — Seit wann bist du hier?

Paul. Eben lange genug, um dich für närrisch zu halten.

Philipp (ärgerlich.) Kein Wunder, wenn ich es würde, da ich das Unglück habe, bei einem Verliebten in Diensten zu stehn! — Aber künftig mag Herr Belcourt seine Bolzen selbst verschießen! —

Paul. Was? — Unser Herr hat Theil an deinen Possen?

Philipp. Freylich! — Es war sein letzter, unglücklicher Versuch, das Volk gegen den Gouverneur aufzuhetzen. Weißt du denn gar nicht, was hier vorgeht? Du lebst wohl auf unsrer Plantage vollkommen wie ein Wilder! —

Paul. Ich weiß, und weiß nichts. — Der Henker mag alles glauben! — Man hat mir gesagt, der Gouverneur will heute mit Gewalt allen Mädchen unsrer Kolonie Männer verschaffen.

Philipp. Das ist das Wenigste! — Aber die Art und Weise! — Du mußt wissen, der Gouverneur ist, von Hause aus, ein Genie. — Verstehst du das? —

Paul. O ja! — das heißt: er hat Quecksilber im Hirnkasten. Aber mein Vater und die ganze Gesellschaft Abentheurer, die sich vor etwa zwanzig Jahren von ihm beschwatzen ließ, auf gut Glück, mit Hab' und Gut, mit Weib und Kind, Europa zu verlassen, um sich in Amerika anzubauen, hatte vermuthlich auch nichts Besseres darin.

Philipp. Gleich und gleich gesellt sich. Nun kannst du wohl denken, daß eine Kolonie von lauter Genies alles, und besonders das Heirathen, auf eine originelle Art betreibt.

Paul. Zum Henker! das Heirathen ist doch kein Spaß! Ich bin sonst eben nicht neugierig; aber von der heutigen Universalhochzeit möcht' ich wohl den Zusammenhang recht ausführlich wissen.

Philipp. Damit kann ich dir dienen. Ich muß ohnedies hier noch eine Weile abwarten, ob der Vorfall von vorhin keine Folgen hat. Recht ausführlich also? —

(er singt mit affektirtem Ernst.)

So sollst du denn erfahren,
Daß heut vor zwanzig Jahren
Ein Schiff, dem Sturm die Fahrt verschlug,
Uns an dies fremde Eiland trug.

Paul. Die Nachricht kannst du sparen;
Denn, daß vor zwanzig Jahren
Ein Sturmwind uns hieher verschlug,
Ist jedermann bekannt genug.

Philipp. Und folglich ist es sonnenklar,
Der Himmel bot dies Land uns dar;
Was zu erweisen war!

Paul (ungeduldig nachspottend.)
Und folglich ist es sonnenklar,
Du plapperst dümmer, als ein Staar;
Was zu erweisen war.

Philipp (wichtig.)
Zwar setzten sich die Heere
Der Wilden brav zur Wehre;
Doch Kühnheit half uns aus der Noth,
Wir schlugen unsre Feinde todt.

Paul. Was schwatzest du der Quere!
Ja, wenn noch etwas wäre!
Du schlugst doch wohl zur Zeit der Noth
Nicht eine wilde Katze todt!

Philipp.
Und folglich ist es sonnenklar,
Dies Land gehört uns ganz und gar;
Was zu erweisen war.

Paul (ärgerlich.)
Und folglich ist es sonnenklar,
Du bist ein Geck mit Haut und Haar;
Was zu erweisen war.

Paul. Du bist unausstehlich langweilig in deinen Berichten! —

Philipp (foppend.) Aber desto gründlicher. — Da solchergestalt diese Insel unser wohlerworbenes Eigenthum ist, so können wir solche tolle Streiche darauf treiben, als es uns beliebt.

Paul. Nun? und was beliebt euch denn? —

Philipp. Mit Einem Wort? — Wir machen heute eine vermehrte und verbesserte Auflage des berühmten Mädchenmarkts in Ninive.

Paul. Das ist wieder zu kurz. — Das versteh' ich nicht.

Philipp. Unser Völkchen hat sich seit zwanzig Jahren um eine zahlreiche junge Zucht von beyderley Geschlecht vermehrt. Bliebe die Sache in ih-

rem gewöhnlichen Gleise, so würden die Reichen sich unter einander verheirathen, und es den Armen freystellen, einzeln, oder paarweise zu verhungern. Das Geld bliebe immer auf einem Fleck.

Paul. Das soll in der ganzen Welt so seyn.

Philipp. Aber hier nicht! — Freylich mußte der Gouverneur sehr weit ausholen, dem Dinge den rechten Schwung zu geben. Den Anfang machte er mit einer Verordnung, daß alle unverheirathete Frauenzimmer von der Erbfolge, selbst ihrer nächsten Verwandten, ausgeschlossen seyn sollen.

Paul. Was? ohne einen Heller im Vermögen? — Das ist ja gerade der Weg, sie zu alten Jungfern zu machen!

Philipp. Bewahre! — Keine einzige darf sich heute ihrer Verheirathung widersetzen, bey Strafe, zu den Wilden in das Gebirge verbannt zu werden.

Paul. Zum Henker! wo will er denn die Männer hernehmen? Von den Schönen sag' ich nichts, die finden zur Noth ihre Liebhaber; aber die Häßlichen! —

Philipp. Da steckt eben das Feine! — Alle unsre Mädchen sind von einer eignen Commission

nach dem Grad ihrer Schönheit oder Häßlichkeit auf gewisse Preise gewürdigt, und zwar so, daß der Allerhäßlichsten eben die Summe zur Aussteuer dient, welche für die Allerschönste von ihrem Freyer bezahlt werden muß; — und so nach der Reihe! —

Paul. Wer also eine schöne Frau will, muß ihre Taxe bezahlen?

Philipp. Richtig! — — —

Paul. Und mit einer Häßlichen bekommt man eine Aussteuer obenein?

Philipp. Von Rechtswegen! — —

Paul (schlägt sich mit der Faust vor die Stirn.) Bin ich nicht ein Esel gewesen, daß ich mich schon verheirathet habe!

Philipp. Bist du toll? — Ich bin froh, daß ich die Zeit wahrnahm, da ich ein leidliches Gesichtchen noch umsonst bekommen konnte, wofür ich heute schon, wer weiß wie viel, bezahlen müßte.

Paul (eifrig.) Den Trost aber hab' ich nicht einmal! Meine Frau müßte ein ungeheures Geld werth seyn, wenn sie zur Taxe käme! — Die Aussteuer ist mir, wie aus der Tasche gestohlen.

Philipp. O, ich wüßte Jemand, der dir für einen gescheidten Einfall gern eine Aussteuer gäbe.

Paul (aufmerksam.) So? — und dieser Jemand wäre? —

Philipp. Niemand anders, als Herr Belcourt selbst. — Wohlverstanden, der Einfall müßte sein Geld werth seyn! — Unser armer Herr ist zum Rasendwerden verliebt, und zum Unglück wird seine geliebte Karoline für das schönste Mädchen in der Kolonie gehalten.

Paul (nachdenkend.) Zum Unglück? — Ha! ich verstehe. — Er wird nicht viel daran verwenden wollen!

Philipp. Wollen? — Dummkopf! — Ein Verliebter giebt sich auch wohl mit Rechnen ab! — Aber das Können! — Herr Belcourt hat Vermögen, ist aber bey weitem nicht reich; — und ich fürchte sehr, die Taxe wird nicht gering ausfallen.

Paul (grübelnd.) Hm! hm! — Ist die Dame verliebter Complexion? liebt sie ihn wieder?

Philipp. Sie sagt's — und wir glauben's.

Paul. Also bloß ihre Schönheit ist das Hinderniß? — ha ha ha! — — —

Ein Mädchen ist zu schön?
Das Unglück ist zum Lachen;
Es wird von selbst vergehn.
Auch giebt's so viele Sachen,

Um Schönheit zu erhöhn;
Und häßlich sie zu machen,
Das sollt' ich nicht verstehn?
Ich will die Dame lehren,
Dies Hinderniß zerstören.
Ich mach' aus ihr noch heut'
Ein Schrecken aller Freyer,
Ein wahres Ungeheuer
Von garst'ger Häßlichkeit!

Philipp. Mit dem Vorschlage könntest du dir wohl eher eine Tracht Prügel, als eine Aussteuer erwerben. — Still! — ich höre Getümmel im Schloßhofe. Komm fort! — die Kerl könnten mich doch wohl vorhin erkannt haben. (er geht mit Paul eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Das Volk. Der Gouverneur.

Das Volk drängt sich aus dem Burgthor in die Scene, und erwartet ehrerbietig den Gouverneur, der, mit einem der gedruckten Blätter in der Hand, auftritt und sich gegen das Volk wendet.

Gouverneur (mit Würde.) Ich danke euch, meine Freunde, für den neuen Beweis eurer Liebe, und eures Zutrauens! Laßt euch darin durch nichts irre machen, aber werdet auch nicht durch mißverstandnen Diensteifer Störer der öffentlichen Ruhe! In wenigen Stunden wird, zu eurer Zufriedenheit,

denheit, allen Spöttern meiner Einrichtungen der Mund gestopft seyn. Folgt, bis dahin, meinem Beyspiel, und ertragt sie mit Nachsicht! — Im Schloßgarten sehen wir uns wieder.

Chor des Volks (die Hüte schwingend.)

Muster braver Gouverneure!
Ja, wir folgen deiner Lehre.
Friedlich soll, bey Tanz und Wein,
Mit vergnügten Hochzeitfesten
Heut von allen deinen Gästen
Dein Triumph gefeiert seyn!
(Das Volk verliert sich hinter die Scene.)

Siebenter Auftritt.

Der Gouverneur (schlau dem Volk nachblickend.)

Die Menge hätte ich also völlig auf meiner Seite! — Gut! — Ein Schwert wird das andre in der Scheide halten! — — (das Blatt Papier durchsehend.) Verwünscht über den naseweisen Belcourt! — Der Streich rührt sicher wieder von ihm her! — Freylich, der arme Schelm ist verliebt. — Aber warum gönnt er mir nicht lieber ein gutes Wort? — Im Trotzen wollen wir es schon mit einander aushalten! — und aufbringen sollst du mich nicht. —

Achter Auftritt.

Holbeck (aus einer Seitengasse kommend.)
Der Gouverneur.

Gouverneur (wird ihn gewahr.) Willkommen, ehrlicher Holbeck.

Holbeck. Unterthänigen guten Morgen, Herr Gouverneur.

Gouverneur. Was führt dich einmal nach der Stadt, alter Knabe? Neugier? — oder Geschäfte? —

Holbeck. Vermischtes Wesen, gnåd'ger Herr. Muß Ihnen doch 'mal wieder meine Aufwartung machen. Sie sind doch von Alters her mein hoher Patron und Gönner!

Gouverneur (schüttelt ihm die Hand.) Dein Freund und Schuldner. — Du hast mir ja einmal das Leben gerettet! — Denkst du, ich vergesse so etwas? —

Holbeck. Sie sind doch ein sonderbarer Mann für einen großen Herrn! Mein Seel! Sie sind so brav und erkenntlich, wie unser einer.

Gouverneur. Wie geht deine Landwirthschaft? Bist du mit dem angewiesenen Strich Landes zufrieden?

Holbeck. Recht sehr. — O, ich habe den Acker schon brav verbessert! — aber —

Gouverneur. Nun? Hast du ein Anliegen, so sag's nur!

Holbeck. Man hat mir einen Floh in's Ohr gesetzt. Wenn Sie etwa stürben, sagt man, so könnte mir das Eigenthum streitig gemacht werden, weil ich nichts Schriftliches darüber habe.

Gouverneur. Weiter nichts? — Eine Verschreibung sollst du morgen bekommen. Melde dich nur bey meinem Sekretair.

Holbeck. Ey ja! — bey dem melden Sie Sich selbst! — Der ist ein viel vornehmerer Herr, als Sie. — Wie viel hat der nicht immer zu thun! —

Gouverneur (lächelnd.) Ich erinnre mich: du hast einmal Streit mit ihm gehabt! —

Holbeck. Streit eben nicht. Er war übermüthig, und da wusch ich ihm ein wenig den Kopf! —

Gouverneur (ernst.) Wie? — du vergriffst dich an ihm?

Holbeck. Ey bewahre! — dann müßte ich ja kein Lied mehr gewußt haben! — — Aber

das sag' ich Ihnen — — es war ein Lied, wie eine Ohrfeige!

Gouverneur (mit Laune.) Das wär' ich begierig zu hören.

Holbeck. Nur zu befehlen. —

(Er singt, indem er die Bewegungen eines Truthahns nachahmt.)

Ein Truthahn stolz im Hühnerstall
Thät auf und ab spazieren.
Er dünkte sich der Prinzipal
Von allen Federthieren.
Kukuluku! Kukuluku! —
(Den Ton des Truthahns kopirend.)

Mit beyden Füßen sah man ihn
Im Sand sein Wesen treiben.
(mit den Füßen scharrend.)
Er hatte wirklich, wie es schien,
Gewaltig viel zu schreiben.
Kukuluku! Kukuluku! —

Gleich stolz, treibt mancher Grobian
Auch auf Papier sein Wesen;
Und sieht man sein Gekritzel an,
So kann's kein Teufel lesen.
Kukuluku! Kukuluku! —

Gouverneur (lächelnd.) Ey, ey! — Du bist ja ein Erz-Satiriker! — Wahrhaftig, ich bekomme selbst so viel Respekt vor deinen Gas-

senhauern, daß ich dir eine Verschreibung auf Pergament in saubrer Frakturschrift verspreche.

Holbeck. Unterthänigen Dank, Herr Gouverneur. Das wäre also ins Reine gebracht. Aber — man weiß doch auch gern, für wen man sammelt! — Ich habe gehört, es wird heute hier gewaltig an's Heirathen gehn, und ich bin seit vier Wochen Wittwer.

Gouverneur. Gratulire. — Da kommst du eben zu rechter Zeit, den Verlust zu ersetzen. Du wirst hier, außer einigen Inventarienstücken, einen recht artigen Zuwachs von 16- bis 19jährigen Mädchen finden, und du sollst das Aussuchen haben.

Holbeck. Mit dem Aussuchen hat es denn wohl seinen Haken!

Gouverneur. Ich merke, du willst keine große Ausgabe für eine Frau machen. — Aber du brauchst sie ja nur in die Wirthschaft. — Nimm dir die Leidlichste unter den Häßlichen, so bekommst du noch eine Aussteuer.

Holbeck. Sie haben aber den Mädchen unter mehreren Liebhabern die freye Wahl erlaubt; und sehn Sie nicht im voraus, daß gerade die Häßlichen heute der gangbarste Artikel seyn werden? — Ge-

ben Sie Acht! — die reichsten Leute werden um die häßlichsten Frauen werben.

Gouverneur. Dafür ist gesorgt! Eine Stelle der letzten Verordnung lautet ausdrücklich dahin: daß es keinem reichen Mann verstattet werden könne, aus Habsucht eine häßliche Frau zu wählen. Und ich habe meine Ursachen, über diesen Punkt besonders genau zu halten, weil dadurch das Geld in gewissen Kasten ein wenig aufgeräumt wird, wo es nur Trotz und Uebermuth brütet. Freylich wird auch mancher darunter leiden müssen, auf den es eigentlich nicht angesehen war.

Holbeck (betroffen.) So? — Hm! — Aufrichtig gesagt, Herr Gouverneur, mein Gütchen wirft mir blutwenig ab. —

Gouverneur (lachend.) Sey nur ruhig, alter Knicker! — Mit dir will ich's so genau nicht nehmen; du magst dich für so arm ausgeben, wie du willst! — Aber die Zeit vergeht. Begleite mich in's Schloß! Ich will jetzt die Taxe publiciren lassen. In ein paar Stunden nimmt der Spaß seinen Anfang. (er geht)

Holbeck (ihm nachfolgend.) Ich muß lachen über den lustigen Markt, wo einerley Waare zu so verschiednen Preisen feil seyn wird.

(Beyde ab ins Burgthor.)

Neunter Auftritt.

Ein Zimmer in Karolinens Wohnung, mit zwei Thüren, von denen eine zum Hausflur, die andre zu Karolinens Cabinet führt.

Belcourt, (den Hut auf dem Kopf, tritt wild von außen in das Zimmer, wirft sich in einen Stuhl, springt auf, geht im Zimmer hastig auf und ab, und singt mit leidenschaftlichem Ausdruck:)

Verzweiflung tobt in meiner Seele!
Den tiefen Gram, den dieses Herz erfuhr,
Kennt das Gefühl getrennter Liebe nur!
Warum, o Lina, schuf dich die Natur
Nach einem so bezaubernden Modele!
Wähne nicht, gequältes Herz,
Daß noch Rettung übrig bliebe!
Du entehrst dadurch den Schmerz
Hoffnungsloser Liebe.
Verzweiflung tobt in meiner Seele!
Den tiefen Gram, den dieses Herz erfuhr,
Kennt das Gefühl getrennter Liebe nur!
Warum, o Lina, schuf dich die Natur
Nach einem so bezaubernden Modele!

(Manon ist während der Arie aus dem Kabinet gekommen, und hat Belcourt beobachtet.)

Zehnter Auftritt.

Manon. Belcourt.

Manon (näher kommend.) Um des Himmels willen, Herr Belcourt! was ist Ihnen wieder begegnet, daß Sie solche Litaneyen anstimmen? —

Belcourt (schmerzhaft.) Alle Hoffnung ist verloren! — die nächste Stunde droht mir den unersetzlichsten Verlust! —

Manon. Drohungen brechen ja niemanden den Hals.

Belcourt. Alle meine Gegenminen sind gesprengt!

Manon. Das Herz Ihrer Geliebten bleibt immer noch eine ziemlich haltbare Festung.

Belcourt. O ja, ich weiß es: ich bin geliebt. Aber eben das macht mein Unglück vollkommen! — Wenn der auf Carolinen gesetzte Preis den Betrag meines Vermögens übersteigt — und wie kann es anders seyn? — wenn dann meine reicheren Nebenbuhler auftreten, von denen einen zu wählen, Lina durch ein grausames Gesetz gezwungen wird; wenn ich mit diesen Augen den Triumph des Glücklichen sehn muß; — wenn der Anblick mich nicht tödtet: ha! — so soll es der Dolch der Verzweiflung! —

Manon. Ein sehr sichres Mittel, nichts mehr zu sehn, was uns Galle macht; aber Schade! — nur ein einzigesmal brauchbar. — Ich bitte, seyn Sie ruhig! Ihr voriges Todtenlied hat meiner Mamsell schon einen solchen Schreck eingejagt —

Belcourt (hastig.) Wie? sie hat mich gehört? — sie ist in der Nähe? — und grausam genug, sich zu verbergen? —

Manon. Im Gegentheil. Sie schickte mich heraus, Ihnen zu sagen, daß sie in einigen Minuten hier seyn wird, sobald ihre Toilette vollendet ist.

Belc. Was? mit ihrem Putz ist sie beschäftigt? jetzt? heute? — fürchtet sie, an diesem schrecklichen Tage nicht reitzend genug zu erscheinen?

Manon. Glauben Sie denn, daß dazu Putz erforderlich ist? — Welch ein Gedanke für einen Liebhaber! Mit mir hätten Sie es dadurch schon ganz verdorben. —

Belcourt. Aber diese eitle Beschäftigung zeigt doch offenbar —

Manon (muthwillig.) Daß sie ein Frauenzimmer ist.

Das Putzen wird Mädchen
In Städten und Städtchen,
In Pallast und Flur
Zur andern Natur.

Es herrscht in uns allen
Der Wunsch, zu gefallen;
Doch hat es den Schein,
Wir würden uns putzen,
Auch ohne dem Nutzen
Verbindlich zu seyn.

Das Putzen der Mädchen
In Städten und Städtchen,
In Pallast und Flur,
Ist Mädchennatur.
Uns wallt in den Fingern
Ein Schönheitsgefühl.
Wir lassen den Dingern
Nur völlig ihr Spiel,
Und eh' wir's begreifen,
Sind Bänder und Schleifen
Und Locken vermehrt. —
Wer hat auf den Beeten
Sich schmücken und röthen
Die Rosen gelehrt? —
So ist auch uns Mädchen,
In Städten und Städtchen,
In Pallast und Flur,
Das Putzen Natur.

(Belcourt hat unterdessen in Gedanken gestanden. Manon will nach dem Cabinet gehn; indem tritt Philipp von außen in das Zimmer. Manon bleibt stehn, und Belcourt eilt Philipp entgegen.)

Elfter Auftritt.

Philipp. Die Vorigen.

Belcourt (zu Philipp.) Bist du endlich da?

Philipp. Auch der hinkende Bote kommt noch zu früh, wenn seine Nachrichten nichts taugen.

Belcourt. Giebt es wieder etwas Neues?

Philipp. Fürs erste, Ihre Ballade. — Noch ehe ich sie halb ausgesungen hatte, fiel ein Hagel von Rippenstößen über mich her.

Belcourt (unwillig winkend.) Ich weiß schon! — Nur weiter!

Philipp. Ich habe mich in effigie gehenkt gesehn! Von meiner ganzen Ausstaffirung konnte ich nichts retten, als den Bart. — (er zieht den falschen Bart aus der Tasche, und schüttelt ihn. Manon, die gelauscht hat, springt zu, reißt ihm den Bart fort.)

Manon (lachend.) Hahaha! — Philipp, du bist ein glücklicher Mensch! sollst ein trostloses Mädchen zum Lachen bringen! (Sie hält muthwillig sich den Bart an's Kinn, und eilt lachend ins Cabinet.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Manon.

Belcourt (ärgerlich.) Hab' ich dir nicht gewinkt, du solltest schweigen?

Philipp. Manon wird uns doch wohl nicht verrathen? —

Belcourt. Ich kann heute keine Possen ertragen! — Nun? — und das sind alle deine Nachrichten? —

Philipp (mit Achselzucken.) Leider, nein. — Eben jetzt ließ der Gouverneur die Taxe publiciren. Es ist unerhört! — Er hat jede Sorte in drey Klassen getheilt. —

Belcourt (dringend.) Den Preis, Philipp! — den Preis! — Die Schönen der ersten Klasse! Wie viel?

Philipp. Es ist erschrecklich! — Die erste Klasse geht von zehntausend bis auf fünftausend Thaler.

Belcourt (erstaunt) Wie? — die Schönste also zehntausend Thaler? —

Philipp. Wie gesagt — zehntausend Thaler. — Es ist himmelschreyend! —

Belcourt (freudig.) Ist es möglich? — Karoline also nicht mehr als zehntausend Thaler? — O! Man sieht's! der Gouverneur ist alt! er hat weder mein Herz noch meine Augen!

Philipp (verwundert.) Potztausend! — Die Augen, denk' ich, sind jung genug, die einem Mädchen den Werth ansehen.

Belcourt. Es mögen drey Viertel meines Vermögens seyn! Ich verkaufe mein Haus und die Plantage, und behalte noch genug zum Ankauf eines kleinen Gütchens, wo ich mit meiner Lina leben kann, — glücklich, zufrieden, reich, im Besitz ihres Herzens! —

Philipp (halblaut vor sich.) O ein allerliebster Reichthum!

Belcourt (entzückt vor sich.)
Lieb' und Gegenliebe! — ohne Zweifel,
Seyd ihr doch des Lebens höchstes Glück!

Philipp (lauschend, vor sich.)
Lieb' und Gegenliebe hol' der Teufel,
Setzt uns Lieb' auf Salz und Brodt zurück!

Belc. Ewig wird mein Herz für Lina schlagen,
Wenn auch nur ein karges Feld mich nährt.

Phil. Eine Ewigkeit von vierzehn Tagen
Ist doch nicht zehntausend Thaler werth!

Belc. Liebe wird der Armuth Freuden geben,
Die kein Gold, kein Ueberfluß erwirbt.

Phil. Von der Liebe läßt sich's doch nicht leben,
Wenn die Liebe selbst vor Hunger stirbt.

Belc. Lieb' und Gegenliebe! ohne Zweifel,
Seyd ihr doch des Lebens höchstes Glück!

Phil. Lieb' und Gegenliebe hol' der Teufel,
Setzt uns Lieb' auf Salz und Brodt zurück.

Dreyzehnter Auftritt.

Karoline und **Manon** kommen aus dem Kabinet. **Belcourt** eilt Karolinen feurig entgegen. **Philipp** steht verdrüßlich beobachtend.

Belcourt (Karolinens Hand küssend.) O meine Lina! ich weiß, wir verstehn einander ohne Worte. Lesen Sie in meinen Augen die unaussprechlichste Freude!

Karoline (zärtlich staunend.) Ich sehe und traue meinen Augen nicht. — Welche schnelle Veränderung! —

Belcourt. Alles — Alles ist wieder gut! — Das Schicksal ist versöhnt. Sie sind die Meinige. —

Karoline (schwärmerisch.) Belcourt! — —

Belcourt (schließt sie in seinen Arm.) Sie sind die Meinige!

Karoline (zärtlich schwärmerisch, recitirend.)
Die Deinige? — Begegnen wir uns Beyde
In Einem Traum? — Ach nur zu früh
Wird er entfliehn! — die Phantasie
Giebt keine dauerhafte Freude!

(mit steigender Schwärmerei gesungen.)

Wie oft, getäuscht von einem Schlummerbilde,
Hing ich an deinem Arm, als Schäferin!
Froh wallten wir, durch blümige Gefilde,
An Silberbächen hin.
Bald war ich Fürstin; du mein Ritter! —
Ich schlang den Lorbeer um dein Haupt.
Bald ward der Garbensammlerin vom Schnitter
Ein halb gegebner Kuß geraubt.
Bald ließen wir, vereint im engen Nachen,
Ihn, ruderlos, den Strom hinuntergehn.
Geliebter! ach! ich fürchte, zu erwachen!
Die Träume sind zu schön! —

Belcourt (Karolinen an sein Herz drückend.) Holde Schwärmerin! Deine Träume sollen der schöneren Wirklichkeit weichen.

Karoline (sich sanft loswindend.) Lassen Sie mich fortschwärmen, oder sprechen Sie deutlicher, daß ich die Wirklichkeit begreife.

Belcourt. Können Sie den Glücklichen, im Taumel der Freude, fragen, wie er's geworden ist? — Vergessen Sie, daß jemals ein Hinderniß da war. Lassen Sie uns nicht kostbare Augenblicke durch solche Erinnerungen vergiften!

Manon (erstaunt zu Philipp.) Ich bin, wie aus den Wolken gefallen! Vorhin wollt' er ja verzweifeln! wie hängt das zusammen? —

Philipp (trocken.) Ganz natürlich. Es macht wieder Jemand einen dummen Streich.

(er spricht heimlich mit Manon.)

Karoline. Liebster Belcourt! — ich sehe, Sie verhehlen mir etwas. — Sie sind sichtbar verlegen.

Belcourt (ausweichend.) Ueberraschung der Freude, die mir das Herz preßt! Es wird mir bald leichter werden. — —

Philipp (ziemlich laut.) Ja, ja — federleicht! — Herz und Beutel. —

Karoline (aufmerksam.) Was will das sagen?

Belcourt (ärgerlich zu Philipp.) Philipp, du bist hier völlig überflüssig! —

Philipp (mit verstellter Eilfertigkeit.) Potztausend, ja. Es ist hohe Zeit, mich nach einem Käufer für Ihre Grundstücke umzusehn! Wenn die Leute erst erfahren, daß es uns auf den Nägeln brennt — (er will fort.)

Karoline (erschrocken.) Bleib, Philipp! — Hat mir's doch geahnet! Belcourt, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir alles! —

Philipp. Erschrecken Sie nicht. Es kommt bloß auf die Kleinigkeit an, in der Geschwindigkeit zehntausend Thaler aufzutreiben.

Belcourt. Ja, meine Theuerste. Ich verzweifelte schon, Ihren unschätzbaren Besitz mit meinem Vermögen aufwiegen zu können; aber, Dank sey es der Fühllosigkeit des Gouverneurs! Nur zehntausend Thaler sind der Preis, den er für die Schönste bestimmt. Meine Plantage allein ist mehr werth. — Vielleicht bedarf es nicht einmal einer Veräußerung; — vielleicht —

Karoline (gerührt.) Edler Mann! — Dieser Zug zeigt mir die ganze Stärke Ihrer Leidenschaft —! — Aber nein! — Eine solche Aufopferung —

Belcourt. Ist immer noch zu klein für solch ein Herz. —

Karoline. Nicht immer werden Sie mich mit diesem vergötternden Blick betrachten. Der Nebel wird schwinden; — und ich? — in jeder kleinen Laune, in jeder Zerstreuung würde meine besorgte Zärtlichkeit die Spur der Reue zu entdecken glauben — unaufhörliche Besorgnisse —

Belcourt (betroffen.) So spricht Karoline?

Karoline. Sie waffnet sich wieder ihre süßesten Wünsche. Nein, Belcourt, für diesen Preis kann ich die Ihrige nicht seyn.

Karoline (mit Belcourt zugleich.)
Ich muß dem schönsten Glück entsagen,
Das mir die Liebe zugedacht.

Belc. Ich soll dem schönsten Glück entsagen,
Das mir die Liebe zugedacht?
Den Ausspruch konnte Lina wagen?

Karol. Ja, diesen Ausspruch muß ich wagen!

Beyde. Den Ausspruch, der mich elend macht! —

Philipp und **Manon** (unter sich.)
Da sieht man's, wie viel Noth und Plagen
Die Lieb' uns armen { Männern / Mädchen } macht!

Belcourt (heftig.)
Nein! das sprach die Liebe nicht!
Hang für Reichthum und Vergnügen
Ist's, was dieses Urtheil spricht.

Karoline (mit Würde.)
Liebe kämpft mit meiner Pflicht;
Aber die Vernunft soll siegen,
Ob das Herz gleich widerspricht.

Philipp und **Manon** (lauschend unter sich.)
Wird das brechen oder biegen?
Ich vermuthe fast, es bricht.

Belcourt (bitter.)
Diese Pflicht, von der Sie sprechen,
Ist die Pflicht der Eitelkeit.

Karoline (empfindlich.)
Dieser Vorwurf wird sich rächen,
Wenn er Sie zu spät gereu't.

Philipp und Manon (wie vorhin.)
Ganz gewiß, das Ding wird brechen!
Das ist kein verliebter Streit.

Belcourt (reuig zu Karolinens Füßen.)
Ach, was sprach ich! ach, verzeihe!
Eifer war es für die Treue;
Doch er führte mich zu weit!

Karoline (ihn aufhebend.)
Ja, mein Belcourt, ich verzeihe.
Schnelle Wiederkehr zur Reue
Tilgt die Ungerechtigkeit.

Beyde.
Eifer war es für die Treue,
Den die Liebe gern verzeiht.

Manon (vor sich.)
Sie versöhnen sich aufs neue,
Und es war auch hohe Zeit.

Philipp (vor sich.)
Sie versöhnen sich aufs neue.
Schade um die schöne Zeit!

Belcourt (schmerzhaft.) Sie haben Recht. — Ich sehe es ein, wir müssen uns trennen! Es wäre Niederträchtigkeit, Ihnen den armseligen Ueberrest meines Vermögens zu bieten, welcher kaum hinreichen würde, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. — Möchte nur ein eben so zärtlicher — — was sag' ich! — o Himmel! — fragen Sie nie, was aus mir geworden ist! (will schnell fort.)

Karoline (hält ihn erschrocken zurück.) Grausamer! — Wohin wollen Sie mich verleiten! —

Philipp (leise zu Manon.) Ich muß mich nur in's Mittel schlagen! (laut) Meine Herrschaften, wenn noch etwas unternommen werden soll, so muß es schnell geschehen. — Potztausend! hatte ich doch ganz unsern ehrlichen Paul vergessen! — Seit einer Stunde sitzt er draußen, und strengt seine Erfindungskraft an. Erlauben Sie, daß ich ihn hereinrufe.

(er eilt aus dem Zimmer.)

Belcourt (ihm nachrufend.) Was kann der uns helfen! —

Karoline. Von wem spricht er?

Belcourt (mißmüthig.) Von einem Taugenichts, den Sie nicht kennen, weil er seit vielen Jahren in einem fort auf meiner Plantage vegetirt und seinen Leichnam pflegt. Ich habe ihn dort meiner blödsinnigen Cousine zum Aufwärter gegeben.

Vierzehnter Auftritt.

Philipp führt **Paul** ein. **Die Vorigen.**

Philipp (zu Paul.) So lange Zeit hast du gebraucht, um nichts auszugrübeln?

Paul. Kann wohl seyn, daß ich nicht Schelm genug bin.

Philipp. Daran liegt's nicht; aber du bist zu viel Schafskopf.

Paul. Sachte, sachte! Einen gescheidten Einfall hab' ich wohl gehabt. Er ist nur nicht auszuführen.

Belcourt (zu Karolinen mit Achselzucken.) Dergleichen Einfälle nennt er: gescheidt.

Karoline. Sein Anblick raubt mir alles Zutrauen auf seinen Witz.

Philipp. Nein, nein. Er ist nicht halb so dumm, wie er aussieht. Rücke doch mit deinem Einfall heraus.

Paul (zu Belcourt.) Sie hätten sollen Ihre Cousine von der Plantage herüber holen lassen. Häßlich genug ist sie doch wohl, um heute allen übrigen den Rang abzugewinnen! Jetzt ist es freylich zu spät.

Belcourt (verächtlich.) Dummkopf! Sie ist ja wahnsinnig!

Manon (die Paul betrachtet.) Hast du nicht etwa eine Schwester, die dir ähnlich sieht?

Paul. Wozu das? — Nein. —

Manon. Schade! es hätte sich ein Accord mit ihr schließen lassen.

Philipp (ausrufend.) Herrlich! Es lebe der Witz der Frauenzimmer!

Belcourt (der mit Karolinen gesprochen.) Was giebts? —

Philipp (führt Paul vor.) Sagen Sie mir nur, haben Sie jemals eine Gesichtsbildung gesehn, die verzerrter und widriger wäre? Ihre Cousine, mit Respekt zu sagen, nicht ausgenommen.

Paul (will sich losreißen.) Spitzbube! — —

Belcourt (zu Philipp.) Du treibst deine Possen zur Unzeit.

Philipp (Paul wieder vorzerrend.) Aber bedenken Sie doch! der Preis der Schönsten dient zur Aussteuer für die Häßlichste; und nun betrachten Sie einmal unsern Paul! Denken Sie Sich dieses Colorit, diese Züge, in weiblichem Putz, und entscheiden Sie dann, ob man heute zehntausend Thaler sichrer ingrossiren kann, als auf solch ein Gesicht.

Belcourt (überrascht.) Nein, der Einfall ist zu toll! —

Philpp. Nicht im geringsten. — Paul kann ganz füglich heute Ihre Cousine vorstellen. We-

der er, noch sie ist hier in der Stadt sonderlich bekannt.

Belcourt. Es können ja Leute von der Plantage hier seyn.

Philipp. Dummes Landvolk! Wer sucht ihn denn in der Verkleidung?

Manon. Seine eigne Mutter soll ihn nicht wiederkennen!

Belcourt (verlegen.) Theuerste Karoline! — Ich fürchte Sie durch diese Posse zu beleidigen. Was denken Sie davon? —

Karoline (lächelnd.) Daß sie eben deswegen gelingen kann, weil es den Anschein hat, kein halb vernünftiger Mensch könne darauf verfallen. — Freylich, der Gouverneur ist schlau. —

Philipp. Der hat heute zu viel zu thun! und gelingt es uns, ihn zu überlisten, so ist er viel zu stolz, um nicht nachher lieber mit sehenden Augen blind zu seyn, als durch die Entdeckung sich selbst dem Gelächter Preis zu geben.

Finale.

Belcourt. Caroline. Philipp. Manon (zugleich.)

Ja, der Anschlag wird gelingen;
Laßt uns ihn zu Stande bringen!
Top! wir wagen's ohne Scheu;
Glück steht nur den Kühnen bey.

Paul. Mich als Mädchen zu verdingen?
Nein! dazu soll nichts mich bringen!
Diese Art von Schelmerey
Führt am Galgen dicht vorbey!

Belcourt. Karoline.
Jedes Mittel ist mir heilig,
Das der Liebe Nutzen bringt.

Philipp. Manon.
List und Thorheit sind verzeihlich,
Wenn dadurch ein Plan gelingt.

Paul. Jede Thorheit ist abscheulich,
Die mich an den Galgen bringt.

Philipp (will Paul fortziehn.)
Hurtig! fort, zur Toilette!

Manon (winkt Paul ironisch.)
Kommen Sie, mein schönes Kind!

Paul (sich widersetzend.)
Ey! warum nicht gar! — ich wette,
Daß die Leute närrisch sind!

Belcourt. Karoline.
Paul, du wirst dich doch nicht sträuben?
Stehe dir nicht selbst im Licht!

Paul. Lassen Sie nur Paul mich bleiben;
Denn zur Dame taug' ich nicht.

Man. Paul, du wirst das Geld verlieren,
Das dir schon beschieden ist.

Paul. Nein, kein Geld soll mich verführen;
Nicht Gewalt, noch Geld, noch List.

Phil. Still! — du kannst hernach dich zieren,
Wenn du eine Dame bist.

Belcourt (ungeduldig, schwingt mit einer Hand einen Stock, mit der andern einen Geldbeutel.)
Kurz und gut! — Hier kannst du wählen!
Dieser — oder der — sind dein!

Paul (erschrocken, schnell nach dem Geldbeutel greifend.)
Wenn Sie's denn durchaus befehlen —
Dieser wird mir lieber seyn.

Alle (außer Paul.)
Jetzt kann unsre List nicht fehlen.
Paul geht unsern Vorschlag ein.

Paul (mit Prätension.)
Ha! Sie können sich betrügen!
Ein Gesicht mit solchen Zügen
Wird wohl noch für hübsch erklärt.

Belcourt (lachend.)
Sollt' es so das Schicksal fügen,
So bezahl' ich mit Vergnügen
Deiner Schönheit vollen Werth.

Phil. Paul, wenn deine Reitze siegen,
So bin ich's, der mit Vergnügen
Als dein Freyer sich erklärt.

Manon und Karoline.
Laßt uns gleich die Probe machen!
Hurtig, einen Sessel her!

(Philipp zieht einen Sessel in die Mitte des Zimmers, Paul setzt sich hinein, Philipp und Manon stellen sich zu beyden Seiten, und fangen an sein Haar nach weiblicher Art zu dressiren.)

Paul (grämlich im Sessel.)
Ja, das Ding wär' wohl zum Lachen,
Wenn's nicht so gefährlich wär!

Karoline (zu Manon.)
Mit dem Kopfputz läßt sich's machen;
Aber mit den andern Sachen
Seiner Kleidung hält es schwer.

Manon (mit Pauls Haaren beschäftigt.)
Die geblümte Staats-Volante
Ihrer seel'gen alten Tante
Paßt ihm wohl so ungefähr —

(Manon läuft ins Cabinet, und Philipp fährt fort, Pauls Haare zu ordnen.)

Caroline und Belcourt (lachend.)
Das geht an! die seel'ge Tante
War solch' eine ungewandte
Plumpe Positur, wie Er.

Paul (schreyet schmerzhaft auf.)
Ay! du zerrst mich an den Haaren,
Daß es mir die Brust beklemmt!

Philipp (lachend.)
Freylich; denn seit sieben Jahren
Sind sie wohl nicht durchgekämmt!

(Manon kommt aus dem Cabinet, mit einem Kleide von altmodischem Stoff, welches sie auf eine Stuhllehne breitet, und mit einer altmodischen Karkasse, die sie zu Paul hinnimmt.)

Manon (zu Paul.)
Jenes Kleid, und die Karkasse
Müssen dir bezaubernd stehn!

Philipp (auf Pauls Kopf deutend.)
Wird ein Kopf, von so viel Masse,
In ein weiblich Kopfzeug gehn?

Manon (indem sie Paul die Karkasse aufsetzt.)
Gar kein Zweifel, ob es passe:
Das muß ich doch wohl verstehn!

Philipp (tritt vor Paul.)
Paul, du mußt den Kopf erhöhn,
Daß man dich ins Auge fasse!

(Belcourt, Karoline, Philipp, Manon treten um Paul und betrachten ihn mit Gelächter, welches er übel zu nehmen scheint.)

Alle Vier.
Hahaha! — abscheulich schön!
Paul! die Jungen auf der Gasse
Werden ihre Freude sehn.

Paul (steht beleidigt auf.)
Ihr mögt lachen oder krähn:
Wenn ich mich rasiren lasse,
Soll das Ding sich anders drehn.

Belcourt. Karoline. Philipp. Manon.
Unser Anschlag wird gelingen;
Laßt uns ihn zu Stande bringen!
Top! wir wagen's, ohne Scheu;
Glück steht nur den Kühnen bey.

Paul (selbstgefällig.)
Soll der saubre Streich gelingen,
So muß ich's durch Kunst erzwingen.
Top! ich wag' es ohne Scheu;
Glück steht nur den Kühnen bey.

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Ein Gartensaal des Gouverneurs, mit mehreren Seitenthüren, im Hintergrunde der Ausgang in den Garten.

Erster Auftritt.

An jeder Seite des Zimmers steht eine Reihe Mädchen. Rechts an der Spitze **Karoline**, und weiter unten **Manon**, links an der Spitze **Paul**, als Frauenzimmer, altmodisch gekleidet; die Reihe hinter ihm muß häßliche Figuren enthalten, unter denen er auffallend die häßlichste ist.

Pauls Spiel kann geziert, aber es muß äußerst sittlich seyn. Man muß es ihm ansehn, er suche Karolinens Anstand zu kopiren, und schmeichle sich zu gefallen.

Im Hintergrunde stehen viele Mannspersonen; unter diesen auch **Belcourt**, **Philipp** und **Holbeck**. Der **Gouverneur** steht weiter vorn in der Mitte zwischen beyden Mädchenreihen.

Chor der Männer (im Hintergrunde.)
Der Ausspruch ist gerecht!
Erkennt in Karolinen,
Erkennet in Paulinen
Die äußersten Gränzen vom schönen Geschlecht!
Der Ausspruch ist gerecht!

Karoline (verbindlich zu der Reihe hinter sich.)

Der Vorzug, den man mir verleiht,
Versetzt mich in Verlegenheit.
Nach strenger Unpartheylichkeit
Würd' ich ihn nicht verdienen.

Paul (Karolinen kopirend, zu der Reihe hinter sich.)

Der allzugütige Bescheid
In Rücksicht meiner Häßlichkeit,
Verdient so wenig Ihren Neid,
Als ich den Rang vor Ihnen.

Chor beyder Mädchenreihen (zu Paul u. Karolinen.)

Wir fühlen mit Bescheidenheit
Die ganze Unpartheylichkeit
Des Ausspruchs, den Sie, ohne Streit,
Im höchsten Grad verdienen.

Chor.

Der Ausspruch ist gerecht!
Erkennt in Karolinen
Erkennet in Paulinen
Die äußersten Gränzen vom schönen Geschlecht!
Der Ausspruch ist gerecht!

Gouverneur (sehr höflich zu der Versammlung.) Diesen allgemeinen Beyfall verdanke ich mit Recht einer sehr gütigen Nachsicht. Es kann nicht fehlen, daß mein Urtheil über einen so delikaten Punkt hin und wieder schwankend, daß die Entscheidung zuweilen etwas partheylich seyn mußte; aber — —

Paul (im Ton gekränkter Eigenliebe.) Kein Aber, Herr Gouverneur! Gestehen Sie lieber, was Ihnen Ihr Gewissen sagen muß, — daß Sie mir zu viel gethan haben.

Gouverneur (betroffen, mit möglichster Feinheit.) Das kommt mir unerwartet! — Indessen, es ist möglich, daß die Ueberraschung etwas beygetragen hat. — Es giebt gewisse Züge, gewisse Formen, an die sich das Auge erst nach und nach gewöhnt.

Belcourt (tritt zum Gouverneur, giebt Paul verweisende Seitenblicke.) Verzeihen Sie, Herr Gouverneur! — Meine Cousine ist ein loses Mädchen, ihrem Scherz eine so ernsthafte Miene zu geben.

Gouverneur (ironisch.) Vermuthlich hat sie davon gehört, wie reizend ein wenig Muthwille die Damen macht. — —

Belcourt. Sie ist ganz Tochter der Natur. Gewisse Umstände sind ihrer weitern Ausbildung hinderlich gewesen.

Gouverneur. So scheint es. Auch muß ich Ihnen gestehn, ich wußte zwar, daß eine Tochter Ihres verstorbenen Oheims sich auf Ihrer Plantage aufhält; aber in der Liste unsrer Frauen-

zimmer steht sie — mit einer Anmerkung — die mich ihre persönliche Erscheinung nicht erwarten ließ. —

Belcourt (verlegen.) Ganz recht! — aber die gesunde Landluft hat, wie Sie sehen, ihren Verstand ziemlich wieder hergestellt. —

Gouverneur. (abbrechend, mit höflicher Verbeugung.) Desto besser. — Auch darauf soll Rücksicht genommen werden. — (zur Gesellschaft der Frauenzimmer) Meine Damen, Sie sind hier völlig zu Hause. Ich bitte Sie, bis gegen neun Uhr Abends die Wahl der Glücklichen zu entscheiden, die Sie mit Ihrer Hand beehren wollen. Mein Sekretär ist im nächsten Pavillon bereit, die Kontrakte sogleich auszufertigen. — Bis dahin also — — —

(er geht mit einer Verbeugung ab; im Hintergrunde winkt er Holbecken, der ihm nachfolgt.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den Gouverneur und Holbeck.)

Chor. Herzen ohne Zärtlichkeit
Lernet schleunig lieben!
Kurz und dringend ist die Zeit
Euch darin zu üben.

Belcourt und **Caroline** (indem sie einander zärtlich nahen.)

Wer die Liebe schon empfand,
Wen schon Wunsch und Zweifel quälten,
Biete {seiner / seinem} Auserwählten
Herz und Hand!

Chor. Herzen, reich an Zärtlichkeit,
Folget eurem Triebe!
Nützet die Gelegenheit,
Nützt die Zeit der Liebe!

Die fortfahrende Musik drückt schmeichelhafte Empfindungen aus. Die Mädchen und Männer gesellen sich zu einander. Man sieht pantomimische Liebeserklärungen, ausgetheilte Körbe, Einwilligungen u. s. w. Die Paare verlieren sich allmählich nach Seitenzimmern und nach dem Garten. **Manon** zeigt sich gegen alle Anträge gleichgültig, **Paul** kokett und geziert. **Belcourt** und **Karoline** unterhalten sich unterdessen im Vorgrunde des Theaters.

Belcourt (zärtlich.)
Wirst du mein Schmachten beglücken?

Karoline (innig.)
Lies meine Antwort in Blicken!

Belcourt (in ihren Anblick verloren.)
Da seh' ich Thränen erscheinen.

Karol. Ja, ich bin glücklich, zum Weinen.

Belc. Kannst du noch fürchten und wähnen?

Karol. Auch die Freude hat Thränen.

Belc.

Belc. Sind dies Thränen der Freude?

Karol. Sieh mich an, und entscheide!

Belcourt (sie umarmend.)
Ewig bist du die Meine?

Karoline (ihn umarmend.)
Ewig bin ich die Deine! —
(Pause.)

Karoline (innig.)
Theilst du mein reges Entzücken?

Belcourt (gerührt.)
Lies meine Antwort in Blicken!

Karol. Da seh' ich Thränen erscheinen.

Belc. Ja! ich bin glücklich — zum Weinen.

Karol. Kannst du noch sorgen und wähnen?

Belc. Auch die Freude hat Thränen!

Karol. Sind dies Thränen der Freude?

Belc. Sieh mich an, und entscheide!

Beide (einander umarmend.)
Ewig bist du {die / der} Meine!
Ewig bin ich {der / die} Deine!

Dritter Auftritt.

Paul. Die Vorigen.

Die Gesellschaft hat sich allmählich verloren. **Paul** ist allein zurückgeblieben, und nähert sich **Belcourt**, welcher **Karolinen** auf ihn achtsam macht.

Belcourt (zu Karolinen.) Sehn Sie, da kommt unser Wohlthäter! — — Paul, du bist ein allerliebster Junge, weil du ein so fürchterlich häßliches Mädchen bist.

Paul. Häßlich? Ey ja! — Es läge bloß an mir, so wie Sie mich da sehn, heute die stattlichsten Eroberungen zu machen, wenn ich nicht, Ihnen zu gefallen, die Spröde spielen müßte.

Es ist nur Jammerschade,
Daß ich kein Mädchen bin!
Ich hab' in gleichem Grade
Den Mädchenblick voll Gnade,
Und den voll Eigensinn.
Ich sah, von Glut durchdrungen,
So manchen guten Jungen,
An dessen Thränenbade
Ich leider Ursach bin.
Es ist wahrhaftig Schade,
Daß ich kein Mädchen bin!

Belcourt. Treibe die Possen nur nicht zu weit! Ich will dir die Eroberungen, die du noch zu machen denkst, lieber abkaufen, als durch dei-

ne Unbesonnenheit in neue Verlegenheit kommen! —

Paul. Abkaufen? — Ey ja! So etwas kauft sich auch ab! — Ich kann dem Geschlecht, in das Sie mich versetzt haben, nichts vergeben. So lang' ich diese Kleidung trage, muß ich auf Eroberungen ausgehn.

Vierter Auftritt.

Philipp und Manon kommen aus dem Garten herein.
Die Vorigen.

Manon (zu Paul muthwillig.) O, du Ausbund und Krone aller Karrikaturgesichter! du hast über alle Erwartung glücklich gespielt.

Philipp (ironisch zu Paul.) Glücklich, sagt sie? — Dein Spiel war so sicher, wie fünf Matador in der Vorhand! —

Manon. Glücklich! sag' ich noch einmal; denn er spielt ohne Kopf. Wär' es nicht unüberwindlich; er verlör es nach Codille.

Paul (geziert und empfindlich.) Sehn Sie nur auf Ihr eignes Spiel, meine witzige Dame! — Hat Ihr Trumpf schon einen König gestochen?

Karoline. Ja, liebe Manon, wie stehts um dein Herz? Ist deine Wahl schon entschieden?

Manon (muthwillig.) Was ist da zu wählen! Gefallen hat mir noch keiner. Soll es durchaus heute geheirathet seyn; der erste der beste — so hab' ich wenigstens nicht mich selbst betrogen.

Karoline. Nicht doch. — Du bist ein gutes Mädchen. Ich sähe dich gerne glücklich.

Manon. Meine Taxe beträgt tausend Thaler. Vielleicht findet sich für den Preis kein Käufer zu mir. Das ist noch meine beste Hoffnung.

Belcourt. Du giebst dich zu sehr! dem Ungefähr Preis. Bezeichne uns wenigstens einen Mann, wie du ihn dir etwa wünschest.

Manon. Bezeichnet sich etwas so leicht, woran man nie gedacht hat? Höchstens kann ich Ihnen einigermaßen sagen, wie er n i c h t seyn müßte.

Belcourt. Gut! es zeigt uns doch eine Spur, ihn zu suchen.

Manon. Er müßte kein windiges Herrchen;
Kein fades empfindelndes Närrchen;
Kein lustiger Bruder beym Wein;
Kein Dickbauch, kein Schwindsuchtsverzehrter;
Kein Dummkopf, kein steifer Gelehrter;
Kein launischer Sauertopf seyn.
Giebt's Einen im Männergeschlechte,
Dem keine der Zeichnungen glich;

So ist dieser Eine der rechte,
So ist es ein Männchen für mich.

Belcourt (lächelnd.) Liebe Manon, den Einen wird wohl nur die Nase eines verliebten Mädchens auswittern können. Indessen will ich gelegentlich nach seiner Fährte spüren.

Paul (sieht Manon mitleidig an.) Der Mann ist da, Jungfer Manon; aber leider hab' ich noch wirklich eine Frau am Leben!

Manon (lächelnd.) O du, aller Schafsköpfe Schafskopf!

Belcourt. Wandelt dich schon wieder die Eroberungssucht an?

Paul (unwillig.) Es muß in den Kleidern stecken. Ich will auch nur machen, daß ich mit heiler Haut wieder heraus, und nach der Plantage komme. Ein Heirathsantrag würde mir doch auf alle Fälle sehr ungelegen seyn.

Belcourt. Dafür bist du denn wohl sicher! — Aber entfernen darfst du dich eben so wenig; du bist heute eine Hauptperson. —

Philipp. Still! — der Gouverneur! — —

Paul (kopfschen hinblickend, heimlich.) Und der vierschrötige Kerl neben ihm! — Was mögen sie wollen?

Fünfter Auftritt.

Der Gouverneur. Holbeck. Die Vorigen.

Gouverneur (galant zu Karolinen.) Mademoisell', ich schätze mich glücklich, an dem verdienten Triumph Ihrer Reitze Antheil zu haben. Ich wünschte aber auch, jeden Vorwurf der Partheilichkeit vermeiden, wenigstens vergüten zu können; und da hab' ich es vorzüglich mit Ihrer Cousine zu thun, Herr Belcourt.

Paul (geziert.) Fühlen Sie es endlich, wie ungerecht Sie gegen mich gewesen sind? —

Holbeck (der Paul genau betrachtet.) Ungerecht? — Potztausend! Wenn alle Urtheile so gerecht ausfielen, dann wär' es eine herrliche Sache um die Justiz! (launig zum Gouverneur.) Da fällt mir das Lied ein vom Adler und der Eule. — Hören Sie nur!

Es klagte die Eule,
Bey nächtlicher Weile,
Mit großem Geheule,
Dem Adler ihr Leid:
„Gieb, König, nach Regeln,
„Gerechten Bescheid!
„Ich bin mit den Vögeln
„Um Schönheit in Streit.“

Der Adler sprach wieder:
„Du Eulengefieder!
„Was giebst du auf Lieder
„Der Tagvögel Acht? —
„Du füllst ja dein Plätzchen
„Der Schönheit bey Nacht!
„Dich hat ja zum Schätzchen
„Der Uhu gemacht.“

Gouverneur (lachend.) Hahaha! Holbeck, diesmal hast du dich mit deinem Liede nicht sonderlich gut verantwortet! — (zu Karolinen) Verzeihen Sie es ihm! — Ich kann mich selbst nicht für völlig unpartheyisch ausgeben. Wenigstens ergriff ich mit Vergnügen die Gelegenheit, durch diese Entscheidung die von Herrn Belcourt zu erlegenden zehntausend Thaler in seiner Familie zu erhalten.

Belcourt (verbindlich.) Viel Güte! Freylich kann die Auszahlung an eine Verwandte mir einige Erleichterung verschaffen.

Paul (schlägt Belcourt mit dem Fächer.) Der Schalk! Er kennt mein weiches Herz. Nun ja, Vetterchen, weil Sie es sind, so erlasse ich Ihnen die Hälfte.

Holbeck (eifrig.) Halt, halt! — Herr Gouverneur, dawider protestire ich.

Paul (verächtlich.) Sie, mein Herr? —

Gouverneur (zu Paul.) Er hat Recht. Sie vergessen, daß Sie dieses Geld nicht zur freyen Disposition, sondern als eine Aussteuer erhalten, deren Genuß Sie Ihrem künftigen Gatten nicht entziehen dürfen.

Holbeck (hastig.) Und für weniger als zehntausend Thaler kann man unmöglich einen solchen Handel schließen.

Paul (spröde.) Man wird Sie deshalb in keine Verlegenheit setzen.

Gouverneur (ernst.) Ohne Ziererey, wenn ich bitten darf. Hier stelle ich Ihnen Herrn Holbeck als einen Mann vor, der, nach allen Umständen, die schicklichste Parthie für Sie seyn wird. — Sie können allerseits nichts gegen ihn einzuwenden haben.

(Paul und die übrigen fahren erschrocken zusammen. Pause. Die Musik fängt an. Der Gouverneur beobachtet während des Sextetts alles sehr genau, mit wechselndem Verdruß und Schadenfreude, oft verbissen lachend. Man sieht, daß er allmählich Pauls Verkleidung entdeckt.)

Belcourt, Karoline, Manon, Philipp, Paul
(heimlich unter sich.)

Himmel! ich bebe vor Schrecken!
Jetzt wird sich alles entdecken!
Jetzt kann der Streich uns gereu'n!

Holbeck (zum Gouverneur.)
Sehn Sie das plötzliche Schrecken!
Was mag dahinter wohl stecken?
Was mag der Grund davon seyn?

Paul (Paul wirft sich Belcourt an den Hals.)
Herzallerliebster Herr Vetter,
Seyn Sie mein Beystand, mein Retter!
Ihnen vertrau' ich allein.

Belcourt und Karoline.
Herr Holbeck ist ein edler Mann;
Er denkt wahrhaftig nicht daran,
Ein weiblich Herz zu zwingen.

Holbeck (trocken.)
Herr Holbeck ist ein kluger Mann.
Zehntausend Thaler stehn ihm an;
Da ist nichts abzudingen.

Manon und Philipp (zu Holbeck.)
Herr Holbeck, sagen Sie, wie kann
Ein edler und ein kluger Mann
In solchen Ruf sich bringen?

Paul (zu Holbeck geziert.)
Ich kenne meinen Nervenbau!
Herr Holbeck, ich kann Ihre Frau
Unmöglich jemals werden!

Holbeck (spöttisch.)
So wahr ich meinen Augen trau'
Ich wünschte solchen Nervenbau
Wohl allen meinen Pferden.

Paul (wirft sich wie ohnmächtig in Belcourts Arme.)
Ach! hab' ichs nicht gedacht! – Da kehrt
Mein alter Zufall wieder!

Philipp und **Manon** (Paul zu Hülfe eilend.)
Sobald sie nur Verdruß erfährt,
Sinkt sie in Ohnmacht nieder.

Holbeck (erstaunt zum Gouverneur.)
Die Ohnmacht ist bewundernswerth;
Sie bändigt starke Glieder. –

Belcourt, Karoline, Philipp, Manon (welche Paul ohnmächtig fortführen.)
Hurtig fort! hinaus ins Freye!
Hurtig in die freye Luft,
Bis man hülfreich sie aufs neue
Wiederum in's Leben ruft!

Holbeck (einstimmend, indem er einige Schritte nachfolgt.)
Bringt sie fort! hinaus ins Freye!
Hurtig in die freye Luft!
Nein! sie ist, bei meiner Treue
Noch kein Competent zur Gruft.

(Philipp und Manon führen Paul ohnmächtig hinaus. Belcourt und Karoline folgen ihnen nach.)

Sechster Auftritt.

Holbeck. Der Gouverneur.

Gouverneur (ärgerlich vor sich.) Hundert Dukaten möcht' ich drum geben, daß ich den Streich früher gemerkt hätte! Wer konnt' es sich

vorstellen! — Aber wartet, ihr Schelme! ich will euch die Hölle noch heiß genug machen! — Meine Rache ist in guten Händen.

Holbeck (von der Thüre zurückkommend.) Das ist zu toll! wie ein solches Affengesicht sich's nur einfallen läßt, die Spröde zu spielen!

Gouverneur (verlegen.) Sie kann doch wichtige Gründe haben. Vielleicht gilt es um Tod und Leben. —

Holbeck. O, desto besser. — —

Gouverneur. Wie wär's, wenn du deinen Heirathsplan ändertest?

Holbeck. Ey, gnäd'ger Herr! Sie nehmen Ihr Wort zurück! Ich soll ja das Aussuchen haben.

Gouverneur. Aber bedenke doch! — Eine solche Häßlichkeit!

Holbeck. Ich bedenke zehntausend Thaler. —

Gouverneur. Ich habe dir das Eis gebrochen. Treibe die Sache jetzt selbst, so weit du kannst. Ich mag mich nicht weiter darein mischen.

Holbeck. Erlauben Sie mir wenigstens, mit Ihnen zu drohen!

Gouverneur (mit verbißnem Lachen.) Das steht dir frey. — Aber, sey auf deiner Hut! —

Du bist eine ehrliche Haut, und hast es mit listigen Füchsen zu thun! — Sie haben mich selbst — (schnell die Hand auf den Mund) Kurz — nimm dich in Acht, daß du wenigstens nicht mit leeren Händen abgefertigt wirst.

(er geht.)

Holbeck (erstaunt.) Mein Gott! — wie soll ich das verstehen?

Siebenter Auftritt.

Belcourt. Die Vorigen.

Gouverneur (zu Belcourt, der ihm begegnet.) Herr Belcourt, ich hoffe, Sie werden alles beytragen, Ihre Cousine zur Einwilligung zu bewegen. Ihre schwächliche Gesundheit bedarf, wie Sie erwähnten, der Landluft. Schon aus diesem Grunde muß Ihnen also Holbeck als Landwirth willkommen seyn.

Belcourt (verlegen.) Herr Holbeck erzeigt ihr in jeder Rücksicht nur zu viel Ehre.

Holbeck (zufrieden.) Gehorsamer Diener. —

Gouverneur (mit Nachdruck.) Auf alle Fälle aber muß ich Ihnen erklären: so ungern ich auch Ihrer eigenen Verbindung ein Hinderniß in den

Weg lege', so werde ich sie doch sicher nicht eher genehmigen, als bis Holbecks Wünsche befriedigt sind. Nehmen Sie hiernach Ihre Maaßregeln.

(er geht ab.)

Achter Auftritt.

Belcourt. Holbeck.

Holbeck (zu Belcourt, der erschrocken und finster da steht.) Werfen Sie deswegen keinen Groll auf mich, Herr Belcourt. Ich will mich wegen Auszahlung des Geldes billiger finden lassen, als mancher andre. Die Hälfte etwa gleich baar — das übrige terminweise. —

Belcourt (in Gedanken.) Sehr verbunden. — Was sagten Sie? —

Holbeck. Ich sehe wohl, die Sache geht Ihnen etwas im Kopf herum. Ich will ein paarmal den Garten auf und ab spazieren, und über eine Weile wieder anfragen.

(er geht ab)

Neunter Auftritt.

Belcourt (unruhig auf und niedergehend.)

Tyrannisches Geschick!
So willst du nie ermüden?
Schon winkte mir ein Götterglück;

Doch ach! in einem Augenblick
Ist es hinweg geschieden.

Schrecklicher zum zweitenmal,
Fühlt mein Herz der Liebe Quaal,
Weil ich schon mich glücklich glaubte.
Drohend über meinem Haupte
Hängt der Wetterstral.

Zehnter Auftritt.

Paul, von **Philipp** halbgewaltsam gezogen, hinter ihnen **Karoline** mit **Manon** in Gespräch begriffen, treten ein. **Belcourt.**

Paul (mit Beziehung auf die letzten Worte der Arie.) Da hörst du's! — Ich müßte toll seyn, wenn ich den Donnerschlag abwarten wollte.

(er will sich losreißen.)

Philipp (ihn festhaltend) Wir müßten toll seyn, wenn wir dich fortließen. Du bist ja unser Blitzableiter. — (zu Belcourt) Herr Belcourt, bestellen Sie nur das Gewitter wieder ab! — Das Wetter klärt sich auf.

Paul. Es sieht noch verzweifelt windig aus. —

Philipp. Gerade recht, den Leuten Staub in die Augen zu streuen.

Karoline (zu Belcourt.) Wir haben eine Entdeckung gemacht, die uns nützen kann.

Belcourt (schmerzhaft.) Ach, Sie wissen nicht alles! Ich fürchte, der Gouverneur ist uns auf der Spur. Er macht Holbecks Verbindung mit Paul zur Bedingung der unsrigen.

Karoline. Das hab' ich erwartet. Wörtlich verstanden, ist das freylich trostlos; aber wie? wenn Holbeck selbst sich weigert, die Bedingung zu erfüllen? Eben ging er uns im Garten vorbey, und faßte Manon sehr wohlgefällig in's Auge. Manon ist auch nicht abgeneigt, uns zur Liebe die Sache weiter zu treiben.

Belcourt. Ach, zehntausend Thaler sind hier fürchterliche Nebenbuhler!

Philipp. Manon wird ihn schon auf seiner schwachen Seite fassen.

Paul (grämlich.) Glaubst du denn, daß er eine schwache Seite hat? Er ist ja ein Kerl wie ein Bär! —

Karoline (zu Belcourt.) Eine kleine Aufopferung kann es freylich kosten. Er muß den Tausch wenigstens umsonst treffen können. Aber übrigens ist Holbeck ein Mann, wie andre. Je seltner es ihm begegnet seyn mag, daß ein Mädchen ihm freundliche Blicke zugeworfen hat, um so viel tiefer werden sie eindringen.

Paul. Liebe Manon, hab' Erbarmen, und befreye mich von diesem fürchterlichen Bräutigam!

Manon. Gieb mir nur die Hälfte deines Eigendünkels, und ich verspreche es dir.

Philipp (der nach dem Hintergrunde lauscht, eilfertig.) In Ordnung! — der Feind kommt! — (eifrig zu Paul gewandt, sehr laut.) Aber Mamsell, was finden Sie an dem Herrn zu tadeln? (er winkt den übrigen) Frisch! mit eingestimmt! —

Elfter Auftritt.

Holbeck tritt ein, und nähert sich leise. Die Uebrigen fahren fort, Paul zuzureden, ohne sich umzusehn.

Belcourt (eifrig zu Paul.) Herr Holbeck ist ein sehr braver Mann! der einzige, mit dem Sie eine verträgliche Ehe hoffen können.

Karoline (eben so, mit Seitenwink auf Manon.) Ein wohlhabender Mann; ein tüchtiger Landwirth.

Manon (mit verbißnem Lachen.) Und ein ansehnlicher, schöner Mann. Ich, an Ihrer Stelle,

würde

würde mich nicht lange bedenken. (sie sieht sich schnell um, und spielt die Beschämte) Ach! — Herr Holbeck — —

Holbeck (tritt vor.) Gehorsamer Diener. (zu Manon besonders freundlich) Gehorsamer Diener.

Manon (mit Verlegenheit) Verzeihen Sie, ich glaubte Sie nicht so nahe.

Holbeck (sie freundlich betrachtend.) Ey! so etwas verzeiht man einem solchen Gesichtchen sehr gern! Darf ich den Preis wissen?

Manon (mit schnellem Knix.) Tausend Thaler, Ihnen aufzuwarten.

Holbeck (mit Achselzucken.) Ja, das liebe Geld! wenn es nicht so knapp wäre!

(Manon tritt zurück.)

Belcourt (zu Holbeck.) Herr Holbeck wünschen vermuthlich eine Unterredung mit meiner Cousine unter vier Augen? Die beste Gelegenheit dazu ist hier im Nebenzimmer. Wir haben unser Möglichstes gethan — —

Holbeck (freundlich.) Ich habe vernommen.

Belcourt. Die Ehre Ihrer Verwandtschaft wird uns sehr schätzbar seyn.

Holbeck. Gehorsamer Diener.

Philipp (öffnet die Thür des Seitenzimmers.) Wenn es gefällig ist — —

Belcourt (führt Paul an die Thür.) Cousine, Sie wissen unsern Willen. (leise) Sey vernünftig! es soll dein Schade nicht seyn.

Paul (vor sich.) Das Schelmpack! wie es den Kopf aus der Schlinge zieht!

Holbeck (folgt in das Zimmer.) Gehorsamer Diener! —

(Philipp schließt die Thür zu, und bleibt mit Belcourt horchend daran stehen.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Paul und Holbeck.
(Belcourt und Philipp an der Thür horchend.)

Karoline (zu Manon.) Du hättest ihm noch einen Blick auf den Weg geben sollen.

Manon. Mir ist der Muth vergangen. — Aufrichtig war er wenigstens! — Das Wort: Tausend Thaler! — fuhr ihm durch alle Glieder.

Karoline. Du traust dir selbst zu wenig zu. Der Anfang war so übel nicht. Die Sache wird nicht halb so schwierig seyn, wie du sie dir vorstellst.

Ein Wort, ein Blick zu rechter Zeit
Kann Wunderdinge leisten.

Man. Bey Wundern hilft Empfänglichkeit
Und Glaube wohl am meisten.

Karol. Die Schönheit wirkt durch Sympathie,
Sie macht, er weiß es selbst nicht, wie?
Den Geitz zum Proselyten.

Man. Auf meine Schönheit bau' ich nie,
Und in der heut'gen Lotterie
Gehört sie zu den Nieten.

Karol. Auf dich allein kommt alles an.

Man. Ich leiste gern so viel ich kann.

Karoline.
Ich hoffe, Holbeck wird als Mann
Die Mühe dir vergüten.

Manon.
Doch Holbeck ist nicht ganz der Mann,
Die Mühe zu vergüten.

Philipp (von der Thüre kommend, heimlich.) Potztausend! Es geht scharf darin her! Holbeck ist schon ganz aus seinem Concept gebracht. Paul hat ihm gesagt, daß er weder einen Mann nehmen, noch alte Jungfer werden will.

Manon (lachend.) Da hält er sich genau an der Wahrheit.

Philipp. Holbecken ist das verzweifelt aufgefallen. Er scheint kitzlich vor der Stirne zu seyn.

— Das ist eine erwünschte Entdeckung! (er schleicht wieder an die Thür und lauscht.)

Karoline (zu Manon.) Der Zug spricht zu seinem Besten; er zeugt wenigstens von Ehrgefühl. Ich glaube wirklich, der Mann ist so übel nicht.

Manon. O ja! für einen Mann aus dem Stegreif, wie ich doch heute auf alle Fälle einen nehmen müßte, ist er mir immer lieber, als ein junger Wildfang.

Karoline. Und wenn er über deinen Anblick seinen Geiz vergißt, so macht er dir dadurch eine Liebeserklärung, die alle Schmeicheleyen unsrer süßen Herren überwiegt.

Philipp (schnell von der Thüre springend.) Jetzt ist dem Faß der Boden ausgeschlagen! —

Belcourt (die Thür verlassend, verdrießlich.) Paul wird noch alles verderben! Eben droht Holbeck, ihm den Gouverneur über den Hals zu schicken.

Philipp (geheimnißvoll.) Mein Plan ist entworfen. Nur etwas Zeit müssen wir noch gewinnen. Hören Sie mich an. (er geht, mit Belcourt, Manon und Karolinen heimlich sprechend, nach dem Hintergrunde, wo sie stehn bleiben.)

Dreyzehnter Auftritt.

Holbeck kommt aus dem Seitenzimmer. **Paul** hält ihn am Rock zurück. **Die Vorigen.**

Paul (kläglich.)
Herr Holbeck! ach! ich bitte sehr.

Holbeck (heftig.)
Ich achte keine Bitten mehr.

Paul. Nur einen Augenblick Gehör,
So läßt der Zwist sich schlichten.

Holb. Nein, nein! ich geh' zum Gouverneur,
Ihm alles zu berichten.

Belcourt. Karoline. Manon. Philipp
(im Hintergrunde lauschend.)

Der Tölpel wird, bei meiner Ehr!
Den ganzen Plan zernichten.

Belcourt (geht zu Holbeck.)
Herr Holbeck scheinen unzufrieden.

Holbeck (mit wildem Seitenblick auf Paul.)
Bey Trotz muß die Geduld ermüden!

Paul (glimpflich.)
Ich habe doch, so ganz und gar,
Noch keinen Korb gegeben.

Holbeck (empfindlich.)
Noch keinen Korb? Sehr sonderbar!
Sehr stolz! bey meinem Leben!

Paul. Vielleicht in einem halben Jahr —

Holbeck (heftig.)
Mamsell, wir sind noch heut' ein Paar!
Da hilft kein Widerstreben.

Manon (heimlich zu Karolinen.)
Die Liebe droht ihm nicht Gefahr;
Er bleibt am Gelde kleben.

Belcourt. Karoline. Philipp (heimlich zu Holb.)
Sie sollten ihr noch etwas Zeit,
Sich zu bedenken, gönnen!

Holbeck (heftig und laut.)
Die Gründe der Bedenklichkeit
Möcht' ich entziffern können!

Belcourt. Karoline. Manon. Philipp
(heimlich zu Holbeck.)
In wenig Stunden muß ihr doch
Der Eigensinn vergehn.

Holbeck (nach einigem Zögern.)
Nun gut! — Zwey Stunden will ich noch
Der Närrin zugestehn.
(spöttisch zu Paul.)
Adieu, mein garst'ger Engel!

Paul (halblaut.)
Adieu, du plumper Bengel!
Auf Nimmerwiedersehn!

Belcourt. Karol. Phil. Man. Holb.
(unter einander komplimentirend.)
Adieu! auf Wiedersehn.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Holbeck.

Paul (blickt den Uebrigen nach, die Holbeck bis an die Thür begleiten, und holt tief Athem; vor sich.)

Ich bin, wie neu geboren.
Schon glaubt' ich mich verloren;
Nun kommt's nur auf das Mittel an,
Wie ich entwischen kann!

Belcourt. Karoline. Philipp (indem sie zurückkommen, zu Manon.)

Mit List fängt man die Thoren.
Dein Spiel ist nicht verloren;
Es kommt nur auf dich selber an,
Und Holbeck ist dein Mann.

(Paul ist unterdessen die Andern vorbeygeschlichen, und will entlaufen. Philipp wird es gewahr, setzt ihm nach, und erwischt ihn am Ausgange.)

Philipp (nachlaufend.)

Halt! — gemach! wohin, Mamsell?
Halt! — Sie sind verzweifelt schnell.

Manon (zu Paul, den Philipp zurückbringt.)

Eine Dame Ihrer Art
Muß mit ihrer Gegenwart
Uns noch längre Zeit beehren.

Paul (sich sträubend.)

Nein! ich will nichts weiter hören.

Belc. Paul, so laß dich doch belehren! —

Paul. Flucht ist hier der beste Rath.

Karoline. Philipp. Manon.
Flucht ist wahrer Hochverrath.

Belc. Könntest du den Vorsatz fassen,
Deinen Herrn in Stich zu lassen?

Paul. Ja, das könnt' ich in der That.

Karoline. Philipp. Manon.
Paul, das wäre Hochverrath!

Paul. Wer um Andrer Wohl sich kümmert,
Und sein eignes Wohl verschlimmert,
Ist ein Narr im höchsten Grad.

Karoline. Manon.
Deine Sache steht doch immer
Eher besser jetzt, als schlimmer!

Paul (verwundert.)
Nein! — das klingt mir zu gelehrt!

Belcourt. Philipp.
Dein Gespräch im Nebenzimmer
Haben wir mit angehört.

Paul (zu Belcourt.)
Gut! So mußten Sie entdecken,
Daß, von mir ihn abzuschrecken,
Nicht die kleinste Hoffnung ist.

Phil. O wir konnten leicht entdecken:
Ganz von dir ihn abzuschrecken,
Braucht es nur noch wenig List.

Belcourt. Karoline.
Laß dir unsern Plan entdecken,
Den du, glücklich zu vollstrecken,
Schon voraus versichert bist!

Paul (drohend zu Philipp und Manon.)
Läßt man mich am Ende stecken,
So verrath ich's, euch zum Schrecken,
Wer des Streichs Erfinder ist!

Manon (ängstlich winkend.)
Still! Was denken sonst die Leute?
Still! — Man schöpfet sonst Verdacht.

Phil. Lauter Bräutigams und Bräute!
Die Verliebten geben heute
Wahrlich nicht auf Andre Acht.

Belcourt. Karoline. Manon.
Still! man schöpfet sonst Verdacht.

Funfzehnter Auftritt.
Ein Trabant. Die Vorigen.

Trabant (recitirend.)
Der Gouverneur, Herr Belcourt, schickt mich her.
Er spräche gerne, wenn's gefällig wär',
Auf ein paar Worte Sie allein im Garten.

Belcourt (recitirend.)
Ich bin sogleich bereit, ihm aufzuwarten.
(Trabant ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Trabanten.

Paul (zitternd.)
Hab' ich's nicht vorher gesagt?
Jeder Fußtritt führt mich weiter
Auf den Weg zur Galgenleiter!

Sicher hat der Bärenhäuter
Mich beym Gouverneur verklagt.

Philipp. Manon.
Still doch! still! Es ist gescheidter,
Erst zu hören, was er sagt.

Belcourt (mit Entschlossenheit zu Karolinen.)
Will er unser Glück zerstören,
So soll dieser Arm ihn lehren,
Was gekränkte Liebe wagt.

Karoline (zärtlich bittend.)
Innig muß ich dich beschwören:
Laß dich nicht zur Wuth bethören,
Wenn man dich in Hitze jagt.

Belcourt (beruhigend.)
Gut. — Ich will zuvörderst hören,
Was der Gouverneur mir sagt.

Paul (furchtsam zu den Andern.)
Ach! ich mag es gar nicht hören,
Was der Gouverneur ihm sagt.

Belcourt (im Begriff zu gehn.)
Eilt ihr Andern jetzt nach Hause!
Lenket unsern Anschlag ein.

Paul (freudig.)
Ja, nach Hause! Fort, nach Hause!
Auf den Schreck wird eine Pause
Mir ein wahres Labsal seyn.

Philipp (nachdenkend.)
Halt! das kann Verdacht erregen.
Wenn wir alles wohl erwägen —
In dem Zimmer hier daneben
Sind wir ungestört allein.

Paul (ängstlich.)
In dem Zimmer hier daneben?
Mich befällt schon Angst und Beben.
Da geh' ich nicht mit hinein.

Belc. Paul, ich will mit meinem Leben
Für den Ausgang Bürge seyn.

Paul. Das kann keinen Trost mir geben;
Die Gefahr bleibt immer mein.

Philipp. Manon.
Unsre Sorge ist's ja eben,
Von Gefahr dich zu befrey'n.

Paul. 'Könnt der Müh' euch überheben.
Sorget nur für euch allein!

Karoline. Manon. Philipp (aufbrechend.)
Fort! in's Zimmer hier daneben!
Wenn wir uns hinein begeben;
Paul folgt sicher hinterdrein.

Belcourt (zu Paul, ihn nach dem Nebenzimmer drängend.)
Paul, da hilft kein Widerstreben.
Fort! Ich will mit meinem Leben
Für den Ausgang Bürge seyn.

Paul (kläglich.)
Hilft denn gar kein Widerstreben?
Ach! mit Zittern, Angst und Beben
Folg' ich Ihnen dahinein.

(Karoline, Manon, Philipp, Paul gehen in das Nebenzimmer; Belcourt nach dem Ausgange.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Der vorige Gartensaal. Es ist Abend, und die Scene verdunkelt sich allmählich während der folgenden Auftritte.

Erster Auftritt.

Manon (allein, erwartungsvoll auf- und niedergehend.)

Wenn die Damen unsrer Zeit
Eben die Verlegenheit,
Die mich martert, fühlen;
O so sind sie nicht gescheidt,
Daß sie, oft aus Eitelkeit,
Die Koketten spielen.

Ihr Koketten unsrer Zeit,
Lehrt doch, ohne Zärtlichkeit
Mich mit Liebe spielen.
Lehrt mich, diesen innern Streit,
Lehrt mich, die Verlegenheit,
Die mich quält, nicht fühlen.

Zweyter Auftritt.

Paul (guckt aus der Thüre des Nebenzimmers, sieht sich um und kommt dann hervor. Seine Kleidung ist dieselbe.) Manon.

Paul (kläglich.) He! Manon! — —

Manon (sich umsehend.) Was giebt's? —

Paul (kommt hervor.) Du hast gut singen! — Ich möchte vor Angst vergehn. Mamsell Karoline ist Herrn Belcourt nachgegangen, Philipp ist fort, und keiner kommt zurück.

Manon. Nun ja. Philipp ist fort mit dem Billet, das ich in deinem Namen an den Notarius geschrieben habe. Er sucht Gelegenheit, es mit guter Art in Holbecks Hände zu spielen.

Paul. Herr Belcourt könnte doch zurückkommen, damit ich erführe, wie wir mit dem Gouverneur stehn. Ich wette, er hält irgendwo mit seiner Braut einen Schnickschnack, ohne sich um mich zu kümmern.

Manon (foppend.) Es wäre auch ein sehr verdorbener Geschmack, wenn er sich mit ihr nicht lieber unterhielte, als mit dir!

Dritter Auftritt.

Karoline kommt von draußen herein. Die Vorigen.

Karoline (heiter.) Freue dich, Paul! Ich bringe gute Nachrichten. Mit dem Gouverneur sind wir einverstanden. Er weiß alles, hat uns alles verziehen; doch mit der Bedingung, daß wir uns mit Holbeck abfinden, ohne ihm den Zusammenhang der Sache zu verrathen — und dazu sind ja schon alle Anstalten gemacht.

Paul (freudig.) Ach! — da fällt mir ein Stein vom Herzen. Ich möchte den Gouverneur dafür küssen!

Manon (heimlich zu Karolinen.) Die Bedingung wird uns noch genug zu schaffen machen! Ich fürchte, Holbeck hat eine unwandelbare Treue für zehntausend Thaler!

Karoline (laut.) O, du glaubst nicht, was wir Mädchen für ein leichtes Spiel mit den Männern haben. Belcourt hätte sein Lebenlang den Gouverneur nicht so weit gebracht; aber ein paar schmeichelhafte Bitten von mir setzten ihn den Augenblick in guten Humor! — Er hat sogar, unsern Plan zu begünstigen, in dem für heute Abend bestimmten Divertissement dir die Rolle des Amor,

und Holbecken die des Plutus zugetheilt. Hier hast du die Deinige. — Die Melodien sind dir alle bekannt. (Sie giebt Manon ein zusammengerolltes Papier.)

Manon (das Papier flüchtig ansehend.) Nun wahrhaftig! Sie erwarten heute eine Tausendkünstlerin in mir zu finden. Ich habe meine erste Rolle kaum angefangen, und soll schon die zweyte übernehmen!

Karoline. Sie gehört noch zur ersten. Als Amor hast du die beste Gelegenheit, deinem Plutus den Pfeil der Liebe in's Herz zu schießen.

Manon. So werd' ich wohl eine Armbrust, statt des kleinen Bogens, nöthig haben.

Karoline. Der Gouverneur wird ihn dir schon zum Schuß bringen. Er selbst will ja den Hymen vorstellen.

Manon (lacht.) Hahaha! — Ein funfzigjähriger Hymen!

Karoline. Das abgerechnet, so paßt die Rolle doch für niemand so gut, wie für ihn. Er hat ja die Sucht, alle Welt zu verheyrathen.

Paul. Ja, ja. Ich bin ein merkwürdiges Beyspiel davon! —

Karoline. O, mir ist jetzt so wohl! — so leicht!

Lautre Wonne füllt mein ganzes Wesen!
Meine Seele schwimmt in Heiterkeit!
Ich vernichte die Vergangenheit.
Ein Gefühl, von keiner Furcht entweiht,
Lehrt mich in der bessern Zukunft lesen,
Die mir ungestörte Freuden beut.

Ach! in wenig Stunden
Werd ich nun verbunden
Mit dem besten Gatten seyn!
Aller Gram ist überwunden.
O, Geliebter, du bist mein!

(Manon hat unterdessen ihre Rolle durchgesehn, und Paul Langeweile und Unruhe verrathen.)

Vierter Auftritt.

Belcourt (kommt freudig von draußen herein.)
Die Vorigen.

Belcourt (Karolinen umarmend.) O, meine theuerste Karoline! Endlich sehe ich die süßeste meiner Hoffnungen zur Gewißheit reifen! Mein ganzes Leben — —

Paul (zupft Belcourt am Ermel.) Erbarmen Sie Sich! Sagen Sie mir, ob ich bald diese verwünschte Kleidung ausziehen kann.

Belcourt (ihn lachend betrachtend.) Hahaha! Es ist wahr! Du erwartest deinen Bräutigam. — Das Billet ist doch schon abgeschickt? —

Manon. Schon lange. Philipp will es irgendwo in der Nähe von Holbeck aus der Tasche fallen lassen, wo er es finden muß.

Belcourt. Wahrscheinlich hat er es schon. Im Hergehn sah' ich ihn mit einem Blatt Papier in der Hand hinter einer Hecke stehn.

Karoline. Das kann auch seine Plutusrolle gewesen seyn, die er gelernt hat.

Fünfter Auftritt.

Philipp (kommt eilfertig von draußen herein.)
Die Vorigen.

Philipp (geheimnißvoll.) Still! still! — Er kommt angeschlichen. (zu Belcourt und Karolinen Nehmen Sie nur Paul mit sich in's Nebenzimmer, und merken Sie auf Ihr Stichwort. — Manon, du bleibst.

(Belcourt, Karoline und Paul eilen in das Nebenzimmer.)

Sechster Auftritt.

Manon. Philipp.

Philipp (leise.) Störung haben wir nicht zu befürchten. Die ganze Gesellschaft zieht sich nach dem andern Schloßflügel, wo die Illumination ist.

Manon. Hier ist es desto finstrer.

Philipp. Desto besser! Holbeck soll uns ja belauschen. (er schleicht nach dem Hintergrunde, und horcht, giebt Manon ein Zeichen, daß er kommen hört, und fängt an, in gebeugter Stellung auf dem Fußboden zu suchen, laut sprechend.) Ich muß es durchaus noch hier im Saal verloren haben.

Siebenter Auftritt.

Holbeck (erscheint im Hintergrunde, bleibt stehn und lauscht.) Die Vorigen.

Manon (sehr laut.) Verloren? — Was hast du denn verloren?

Philipp (suchend.) Ein Billet von Mamsell Paulinen, das ich hurtig dem Notarius Brouillon überbringen sollte. Sie hat es mir auf die Seele gebunden.

Manon. Wie kommt sie denn zu einer Korrespondenz mit dem Rechtsverdreher?

Philipp (suchend.) Was weiß ich's! — Er ist noch ein weitläuftiger Verwandter.

Manon (eifernd.) O ja! ein sauberer Verwandter, der nichts lieber wünscht, als Herrn Belcourt Verdruß und Chikane zu machen! Gewiß hat sie mit dem eine Schelmerey vor.

Achter Auftritt.

Belcourt (stürzt zornig aus dem Nebenzimmer, packt **Philipp** bey der Brust, und schüttelt ihn.) **Die Vorigen.**

Belcourt (zu Philipp.)
Ha Verräther! bist auch du
Wider mich verschworen?
Trägst du heimlich Briefchen zu? —
(er zupft ihn beim Ohr.)

Philipp (schreyet.)
Gnade, Herr, für meine Ohren!

Belcourt (wild.)
Kerl, ich möchte dich durchbohren!

Holbeck (längs der Wand näher schleichend, vor sich.)
Holbeck! spitze jetzt die Ohren!

Manon (bittend zu Belcourt.)
Mitleid mit dem armen Thoren!

Belcourt (Philipp loslassend, heftig.)
Rede, Kerl, wie ging es zu
Mit dem Brief, den du verloren?
Mache mir kein X für U.

Holbeck (schlau vor sich.)
Beichtet nur! Ich höre zu.
Dieser Brief, den er verloren,
Liegt bey mir in guter Ruh.

Philipp (im Ton erlittenen Unrechts.)
Von aller Schelmerey
Weiß ich mich völlig frey.
Mir gab Mamsell Pauline

Das Briefchen fortzutragen,
Und meines Herrn Cousine
Durft' ich es nicht versagen,
Da vollends der Notar
Ja ihr Verwandter war.

Manon (zu Belcourt) und **Holbeck** (vor sich.)
Ihm ist es zu vergeben.

Belcourt (besänftigt zu Philipp.)
Dir kann ich's nun vergeben.

Belcourt und **Manon** (zu einander.) **Holbeck** (vor sich.)
Allein, bey meinem Leben!
Sie und der Herr Notar —
Das ist ein Schelmenpaar!

Philipp (nachdenkend.)
Sie wollte durch ihr Schreiben
Die Heirath hintertreiben:
Das ist wohl ziemlich klar.

Belcourt.
Troz allem ihrem Sträuben
Soll's bey der Heyrath bleiben,
Die ihr beschieden war.

Holbeck (vor sich.)
Ich will die Lust zu schreiben
Ihr künftig schon vertreiben,
Sind wir nur erst ein Paar!

Belcourt (nachdenkend.)
Der Brief macht mich verlegen.
Er kann, wenn er gefunden wird,
Wenn er zu Holbeck sich verirrt,
Verdacht auf uns erregen!

Philipp.
Ja ja! würd' ihm der Brief gebracht;
Er könnte wirklich leicht Verdacht
Auf seine Freunde hegen! —

Holbeck (vor sich.)
Ja, ja! der Brief gab mir Verdacht.
Ich war verzweifelt aufgebracht;
Jetzt kann mein Zorn sich legen.

Manon (seufzend.)
Es kommt ihm schwerlich in den Sinn,
Wie sehr ich seine Freundin bin!

Philipp (ironisch zu Manon.)
Du bist's — ich weiß, weswegen.

Manon (betroffen scheinend.)
Ich bin es — weil er mir gefällt.

Philipp (listig.)
Du liebst ihn. — Doch das liebe Geld,
Das ihm weit mehr, als du, gefällt,
Steht ewig dir entgegen.

Belcourt (zu Manon.)
Du gutes Mädchen, räum' das Feld!
Es ist ja schon der Lauf der Welt:
Wo Reichthum ist, blüht Seegen.

Holbeck (vor sich, betroffen.)
Potztausend! bin ich solch ein Held?
Das Mädchen liebt mich! — alle Welt!
Das Ding macht mich verlegen.

Manon (in weinerlichem Ton.)
Ich armes Kind!
In frühen Jahren

Muß ich erfahren,
Was für Barbaren
Die Männer sind!

Belcourt und **Philipp** (zu Manon.)

Ja wohl! — du armes Kind!

Holbeck (gerührt vor sich.)

Ach Gott! — das arme Kind!

Manon (wie vorhin.)

Wie Schade, daß des Goldes Reitz
Herrn Holbecks Herz gewann!
Was wär' er, ohne seinen Geitz,
Für ein vollkommner Mann!

Belcourt und **Philipp** (zu Manon.)

Du kommst zu spät! — Er ist bereits
Beynah Paulinens Mann.

Holbeck (vor sich.)

Mir wird so weh, daß ich bereits
Mich kaum mehr halten kann!

Philipp. Belcourt (zu Manon.)

Hilf uns nur, trotz ihren Ränken,
Alles dahin einzulenken,
Daß sie, ihm die Hand zu schenken,
Sich nicht länger weigern kann.

Manon.

Kaum kann ich mir's möglich denken,
Daß sie, mit so vielen Ränken,
Holbeck ihre Hand zu schenken,
Sich im Ernste weigern kann.

Holbeck (vor sich; mit jenen zugleich.)
Wär' das Geld nicht zu bedenken,
Gerne sucht' ich's einzulenken,
Manon meine Hand zu schenken.
Aber nein! — Es geht nicht an.

Philipp. Da fällt mir etwas ein. Sollte der Umstand mit dem Briefe nicht zum Besten des Herrn Holbeck genutzt werden können? So viel habe ich wohl gemerkt, daß der Brief eine Einladung für den Notarius enthielt.

Belcourt. Desto schlimmer! So erwartet sie ihn ja persönlich!

Philipp. Gut; aber von Person kann er ihr unmöglich bekannt seyn. Wenn ihr nun ein andrer unter seinem Namen zugeführt würde, der mit uns einverstanden wäre, so könnten wir durch dieses Mittel die geheimsten Triebfedern ihrer Weigerung entdecken und vernichten.

Manon (zu Philipp.) Ihre Abneigung kann nichts anders als Grille seyn. Einen Mann wie Holbeck zu lieben, braucht man nur Augen. (leise) Mehr kann man doch nicht sagen! —

Philipp (zu Manon.) Du denkst, wie alle Verliebten, daß die ganze Welt mit d e i n e n Augen sieht.

Belcourt (der nachdenkend geschienen.) Philipp,

dein Vorschlag gefällt mir. — Weißt du keinen, dem wir die Rolle des Notars auftragen könnten?

Philipp (grüelnd.) Die Zeit ist so kurz! — Man muß doch vorher Abrede mit ihm nehmen. Still! da fällt mir ein Bekannter ein, der mir vorhin im Garten begegnete. — Ein schlauer Kopf! — Ich will zusehn, ob ich ihn finden kann. (Er dreht sich hastig um, und rennt Holbeck über den Haufen, der in der Dunkelheit lauschend näher geschlichen ist.) Holla! — Wer ist das? Mensch oder Vieh? —

Holbeck (schmerzhaft aufstehend.) Au! au! au! — Nur still! — Hat nichts zu sagen. —

Philipp (im Ton des Erstaunens.) Sie? Herr Holbeck? Ey, das hat viel zu sagen! Ich glaube gar, Sie legen sich auf's Horchen!

Belcourt (ernst.) Das würde ein sehr beleidigendes Mißtrauen verrathen.

Manon (aufschreyend.) Ich bin vor Beschämung des Todes!

Holbeck (treuherzig.) Läugnen kann ich es nicht; und bereuen eben so wenig. — Denn nun weiß ich doch, daß ich mit ehrlichen Leuten zu thun habe.

Belcourt. Immer besser! — Sie haben also daran gezweifelt?

Holbeck. Verzeihen Sie, es war nur so so damit. Sie müssen wissen, ich habe den verlornen Brief gefunden. Ich wußte gar nicht, was ich davon denken sollte. Sie bietet dem Linksmacher tausend Thaler, wenn er sogleich zu ihr kommen und in einer dringenden Gefahr ihr beystehen wolle. Mehr steht im Briefe nicht. Da dachte ich denn, vielleicht kannst du hier in der Dunkelheit etwas Näheres darüber erfahren, und da —

Belcourt. Schlichen Sie herein und behorchten uns? Ich muß gestehn, Ihr Verfahren beleidigt mich.

Manon (schmerzhaft.) Es ist unverzeihlich! einem Mädchen seine Herzensgeheimnisse abzulauschen!

Philipp (sich die Schulter reibend.) Und noch obendrein sich wie ein Grenzpfahl in den Weg zu stellen, daß ein ehrlicher Kerl darüber zum Krüppel werden kann! —

Holbeck (auf Gliederschmerz deutend.) Dabey habe ich denn wohl am meisten gelitten. Was lohnt's denn, über eine Kleinigkeit so viel Aufhebens zu machen! Unsre Alten haben darüber schon ganz vernünftig geurtheilt. Da erinnere ich mich eines Liedes — noch aus meinen Kinderjahren.

Manon (ungeduldig.) Bei d'em ist Hopfen und Malz verloren! (Sie geht unwillig in das Nebenzimmer.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Manon.

Holbeck (singt.)

Ich weiß doch nicht, weswegen man,
Da man das Hören dulden kann,
Das Horchen so verübelt.
Man hört durch einen Thürenritz
Oft mehr, als mit dem schärfsten Witz
Man Jahre lang ergrübelt.

Erfährt gleich mancher Ehemann
Durch dieses Mittel, dann und wann,
Mit wem sein Weibchen liebelt;
Er hört ja keine Freude dran!
Ich weiß doch nicht, weswegen man
Das Horchen so verübelt!

Belcourt (ungeduldig.) Gut, gut. — Da Sie doch unser Gespräch belauscht haben, so möchte ich wohl Ihre Meinung über unsern Einfall hören, durch einen verkleideten Notarius meine Cousine ausforschen zu lassen.

Holbeck (schlau.) Ich finde ihn allerliebst. Mich wundert nur, wie Sie ihn haben genehmigen können, da Sie ein solcher Feind vom Behorchen sind.

Philipp. Ey! das ist ein ganz andres Ding, wenn man mit fremden Ohren horcht.

Holbeck. Kikelkakel! Am sichersten ist es immer — mit seinen eignen.

Philipp. Vortreflich! das geht sehr gut an. — Können Sie Ihre Stimme verstellen? —

Holbeck. Wozu das?

Philipp. Dabey wäre großer Zeitgewinn. Sie sind bereits von allem nöthigen unterrichtet, und am meisten dabey interessirt; Sie könnten füglich selbst als Notarius zu ihr gehn.

Belcourt. In der That, das geht an. Sie kennt den Notarius nicht von Person.

Holbeck. Aber mich kennt sie doch von Person — mich! Meine Figur — mein Gesicht muß ich doch behalten. —

Philipp. Wir haben glücklicher Weise einige große Perücken und Maskenkleidungen, zum Behuf der heutigen Maskerade, bey der Hand. Erlauben Sie — (Er eilt in das Nebenzimmer.)

Zehnter Auftritt.

Holbeck. Belcourt.

Belcourt. Ueberdies kann die Zusammenkunft unter sehr gutem Vorwande hier in der Dämme-

rung veranstaltet werden, wodurch die Täuschung noch mehr begünstigt wird.

Holbeck (nachdenkend.) Hm! ja! Auf die Art könnte ich über manches Licht bekommen, was mir sehr am Herzen liegt.

Belcourt. Ich, an Ihrer Stelle, thäte es unbedenklich. (Philipp kommt zurück.) Ha! Philipp, richte nur alles ein, wie es Herr Holbeck verlangt. Ich will unterdessen auf meine Cousine ein wachsames Auge haben. (er geht in das Nebenzimmer.)

Elfter Auftritt.

Holbeck und Philipp (der eine Alonge-Perücke, und einen schwarzen Domino bringt. Ein brennendes Licht setzt er auf den Tisch.)

Philipp. Hier ist alles, was man zur Einkleidung eines Notarii nöthig hat. Versuchen Sie's einmal mit dieser Perücke! (er setzt Holbecken die Perücke auf) Hahaha! — Ich wünschte, Sie könnten sich sehen! — Nun noch den Anzug! — (er hilft ihm den Domino an) Eigentlich ist es zwar ein schwarzer Domino, aber im Finstern ist das nicht zu unterscheiden. — Wahrhaftig! völlig unkenntlich! Sehn Sie nicht aus, wie ein leibhaftiger Notarius, so will ich — — Gehen Sie doch ein-

mal! — (Holbeck geht.) Langsamer! steifer! — Der Gang ist es nicht; und mit der Sprache wird es auch hapern! — Darin haben die Herren Juristen etwas ganz eignes.

Holbeck. Ich weiß wohl! Sie machen immer doppelt so viel Worte, als sie nöthig haben, und flicken alle Augenblicke Lateinische Brocken und überflüssige Silben hinein! Geb' er einmal Acht! — (er zieht den Kopf zwischen die Schultern, geht mit gekrümmtem Rücken und Knickbeinen gegen Philipp, und brummt mit tiefer Baßstimme.)

Kund und zu wissen sey hiemit,
Wem etwas dran gelegen,
Ich komm auf schriftliches Petit'
Der Unterredung wegen.

Philipp (den Kopf schüttelnd.)
Nein! solch ein Baß und solch ein Schritt
Sind der Justiz entgegen.

Holbeck (mit natürlicher Stimme.)
Mich dünkt, daß solchen Ton und Schritt
Die Herr'n zu haben pflegen.

Philipp (recitirend.)
Erlauben Sie! — Ich kann Ihr Lehrer seyn.
Die Haltung und der Gang der Herr'n Juristen
Bezeichnen insgemein
Verseßene Hypochondristen.
(er geht mit Stelzenschritten, in steifer, mit dem Oberleibe vorgebogener Stellung.)

Ihr Ausdruck pflegt voll fremder Phrasen,
Die Stimme feiner Nasenton zu seyn.
Den Grund des letztern sehn Sie ein;
Die Herrn Juristen haben feine Nasen.
Exempli gratia — Sie sprechen so:

(Er räuspert sich und singt, in der vorhin angegebnen Stellung, in scharfem Nasenton, wobey er die Finger der rechten Hand so falzt, als hielte er eine Feder, und schriebe nieder was er singt.)

Ich, Holbeck, stultus titulo,
Dieweil ich, in delirio,
Verhoffe bald zu sterben,
Erkläre Philipp Bartolo
Für meinen einz'gen Erben.

Holbeck (betroffen und heftig einstimmend.)
Was heißt das: stulfus titerlo?
Was heißt das: in dillirio?
Wer ist der Philipp Bartolo?
Ich brauche keinen Erben.

Philipp (mit natürlicher Stimme.)
Warum ereifern Sie sich so?
Das heißt den Spaß verderben!

Holbeck (heftig.)
Ich hab' in diesem Säculo
Noch keine Lust zu sterben.

Phil. Es war ein Spaß! — Ich sprach ja so
Nur bloß des Beyspiels wegen. —

Holb. Das ist kein Spaß! — Herr Bartolo
Darf keine Hoffnung hegen!

Philipp. Sie haben mich ganz gewaltig mißverstanden. Es ist gar nicht meine Idee, daß Sie Ihr Testament machen sollen. Sie mögen sprechen, was Sie wollen, wenn Sie es nur in dem Tone thun.

Holbeck (ruhiger.) Warum sagte er mir das nicht gleich? — Es fährt mir immer kalt über den Leib, wenn ich an mein Testament erinnert werde. Durch die Nase zu dröhnen — darauf kommt es mir nicht an.

Philipp. Dann sind wir fertig. Gedulden Sie Sich nur einen Augenblick. Ich will Sie bey Mamsell Paulinen melden.

(er geht in das Nebenzimmer, und nimmt das Licht mit.)

Zwölfter Auftritt.

Holbeck allein.

Ist doch ein feiner Kunde, der Mosje Philipp! wollte mir da ein Geldversprechen ablocken! Spaß? — Ey ja! Es sind wohl eher bey einem solchen Spaß erkaufte Zeugen versteckt gewesen, und der Todte hat nachher im Ernst bezahlen müssen! — Ich werde mir schon selbst einen jungen Erben anschaffen! — Still! —

Dreyzehnter Auftritt.

Philipp, der Paul ohne Licht einführt, und Holbeck.

Philipp (Paul zu Holbeck führend.) Da ist der Herr Notarius. Haben Sie etwas Geheimes mit ihm zu verabreden, so können Sie es hier im Dunkeln am besten —

Paul. Laß uns allein und gieb Acht, daß uns niemand belauscht. Ich werde erkenntlich seyn.

(Philipp geht zurück in das Nebenzimmer.)

Vierzehnter Auftritt.

Paul und Holbeck.

Paul. Verzeihen Sie, daß ich Sie herbemühe, werthester Herr Notarius! Die äußerste Verlegenheit zwingt mich dazu. Ohne Sie persönlich zu kennen, setze ich doch auf Sie ein unbegrenztes Zutrauen, da Sie ein Rechtsgelehrter, und unter allen meinen Verwandten der einzige sind, von dem ich kein Einverständniß mit unserm Vetter Belcourt zu besorgen habe.

Holbeck (mit schnarrender Sprache.) Servitor! Servitor! — Recht gern geschehen! Eröffnen Sie mir unbedenklich den caseum.

Paul (tief seufzend.) Ach! Mein Herz ist so voll! — Wo soll ich anfangen?

Holbeck.

Holbeck. Vom Anfange, wenn's gefällig ist, vom Anfange!

Paul (zögernd.) Ich muß eben so sehr auf Ihre Verschwiegenheit, als auf Ihren Beystand rechnen können.

Holbeck. Ich bin ein geschworner Mann, Notarius curatus, inoculatus. Sie können sich völlig auf mich verlassen.

Paul (seufzend.) Ach! — Ich schäme mich —

Holbeck. Ey, ey! — Das muß doch seine Ursachen haben!

Paul. Sie wissen, ich habe mein ganzes Leben auf der Plantage unsers Vetters Belcourt zugebracht.

Holbeck. So hab' ich mir sagen lassen.

Paul. Es kann seyn, daß meinen körperlichen Reitzen einige Ausbildung fehlt —

Holbeck. Das sieht man auch im Dunkeln.

Paul. Aber von der Seite meines Geistes, meiner Grundsätze, darf ich mir schmeicheln —

Holbeck (ungeduldig.) Schon gut — schon gut! —

Paul (stockend.) Und doch — ach! — ich fürchte, wir Frauenzimmer sind einem unvermeidlichen Verhängniß unterworfen!

G

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Holbeck (betroffen.) Was soll das heißen? —

Paul. Werther Herr Notarius, ich habe junge Mädchen gekannt, die mit allen jungen Burschen liebäugelten, sich mit ihnen neckten, jeden Augenblick sich der Gefahr aussetzten, und zuweilen dennoch mit einem blauen Auge davon kamen! — Wenn ich dagegen meine stille eingezogene Lebensart erwäge — und mein Unglück! —

Holbeck (auffahrend.) Sapperment! Sind Sie denn etwa nicht so gut fortgekommen?

Paul (tief seufzend.) Ach!! — — Sagt Ihnen dieser Seufzer nicht genug? —

Holbeck (verbissen.) O ja! — Vollkommen genug! — (vor sich.) Das war es also, was der Gouverneur mit seiner Warnung meinte? — Der Teufel! da wär' ich schön angeführt gewesen! —

Paul. Was sagen Sie? — Es scheint, Sie sind aufgebracht.

Holbeck (verlegen auffahrend.) Allerdings! — Ueber den Schurken, der —

Paul (schmerzhaft.) Halten Sie ein! — — Keine Schmähungen! — O Himmel! Trotz seiner Untreue kann ich den Verräther noch jetzt nicht hassen!

Bayerische Staatsbibliothek München

O hätten Sie den schönen Undankbaren
Zu meinen Füßen hingeschmiegt gesehn!
Den schlanken Jüngling, kaum von achtzehn Jahren!
Sie würden jeden Vorwurf sparen
Und mir Ihr Mitleid zugestehn.
Die besten Seelen sind
Oft etwas leicht gesonnen,
Und alles ist gewonnen,
Wenn man das Herz gewinnt.
O hätten Sie den schönen Undankbaren —

Holbeck (einfallend.) Still, still! Es ist gar nicht nöthig, das noch einmal zu wiederholen. Ich hab' es zur Genüge begriffen, und bin begierig zu hören, was Sie bey diesen Umständen für Hülfe von mir erwarten.

Paul. Vielleicht wissen Sie schon, daß mein Vetter Belcourt in mich dringt, einem gewissen Holbeck meine Hand zu geben. Ich wäre auch eben nicht abgeneigt — aber es ist ein wilder, rauher Kerl, der keine Raison annimmt. Ich wünsche daher einigen Aufschub zu erhalten.

Holbeck (seine Wuth bekämpfend.) Aufschub? — nur Aufschub?

Paul. Allerdings. Einen Mann brauche ich jetzt nöthiger, als jemals. — Höchstens in drey Monaten —

Holbeck (verbissen.) Sie wollen ihn wirklich heirathen?

Paul. Unbedenklich! — —

Holbeck. Nach Ihrem Abentheuer?

Paul (übermüthig.) Hätte ich zehn dergleichen gehabt — für ihn bleibt es noch immer ein unverdientes Glück! —

Holbeck (außer Fassung.) Potz Element! Sie kennen Holbeck nicht, mein Schatz! Der wäre der Mann, Ihnen den Hals umzudrehen!

Paul (sehr kalt.) O! — ich habe Nägel, wie Krallen.

Holbeck (vor sich.) Das ist ein ganzer Drache. — (Pause, dann laut mit möglichster Fassung) Hören Sie! Es wird bey diesen Umständen rathsamer seyn, Holbecken Abstandsgeld zu bieten — etwa fünftausend Thaler.

Paul. Bewahre der Himmel! — Wo denken Sie hin? — Keinen Heller! Dieser Kauz ist eben recht, wie ich ihn brauche.

Holbeck (herauspolternd, Perücke und Domino wegwerfend.) Donner und Wetter! Nein, du Spitzbübin! der Kauz ist n i c h t, wie du ihn brauchst! Kennst du mich? — Du hast dem Fuchs gebeichtet, mein Gänschen.

Paul (aufschreyend.) Ich bin verloren! — welch ein schändlicher Betrug!

Holbeck. Zehnmal ehrlicher, als der deinige! Nun! willst du mich noch heirathen?

Paul. Herr Holbeck, Sie würden doch nicht der Erste, nicht der Einzige seyn —

Holbeck (wild.) Du Unverschämte! den Augenblick versprich mir die fünftausend Thaler, oder ich mache dich zum Spektakel der ganzen Stadt! —

Paul (geziert.) Vergessen Sie nicht, mein Herr, wen Sie vor sich haben! Mein guter Ruf ist fest genug gegründet. Jedermann weiß, daß ich Ihre Hand ausgeschlagen habe, und wird die Verläumdungen des verschmähten Liebhabers verlachen. Der Tölpel, wird es heißen, will sich rächen, wie ein süßer Herr.

Holbeck (wild.)
Welcher Trotz! was hält mich noch,
Daß ich dich nicht würge!

Paul (die Hände gegen ihn krümmend, mit Kälte.)
Diese Hände, dächt' ich doch,
Sind mir dafür Bürge.

Holbeck (mit erzwungener Fassung.)
Kurz, Mamsell, noch ist es Zeit,
Zum Vergleich sich zu bequemen.

Paul (gelassen.)
Nein, mein Herr, ich bin bereit,
Sie zum Ehemann zu nehmen.

Holbeck (wild.)
Mich. zum Mann?

Paul (gelassen)
. . . Sie zum Mann.

Holbeck (erbittert vor sich.)
Hört mir doch den Einfall an!
Paul (schlau vor sich.)
Seht mir doch den Tölpel an!

Holbeck (heftig.)
Nein, gewiß, durch Uebermuth
Sollst du mich nicht kirren!

Paul (gelassen.)
Und wahrhaftig! Ihre Wuth
Soll mich nicht verwirren.

Holbeck (vor sich.)
Welch ein Satan!

Paul (vor sich.)
. . . Welch ein Geck!

Beyde (jeder vor sich.)
Doch, ich muß von meinem Zweck
Mich nicht ganz verirren!

Holb. Gut! — Ich mildre den Akkord
Auf dreytausend Thaler.

Paul. Mildern Sie nur immerfort;
Ich bin nicht der Zahler.

Holbeck (heftig.)
Gehst du nicht zwey tausend ein?

Paul (freudig bey Seite.)
Ha! Nun wird man mich befreyn!

Holb. Mit Einem Wort:
Ja, oder Nein!

Paul. Mit Einem Wort:
Es kann nicht seyn!
Versprechen macht nur Schuld.

Holbeck (wild, im Begriff zu gehn.)
Nun reißt mir die Geduld!

Funfzehnter Auftritt.

Belcourt und Karoline, beyde im Domino, die Larven in der Hand; hinter ihnen Philipp und Manon mit Licht, stürzen aus dem Seitenzimmer. Die Vorigen.

Belcourt und Karoline (heftig zu Paul.)
Pfuy, { Cousine! / Pauline! } welche Schande
Bringen Sie auf unser Haus!

Philipp. Manon.
Pfuy! gehn Mädchen auf dem Lande
Auch auf solche Streiche aus?

Alle viere.
Pfuy, { Cousine! / Pauline! } welche Schande
Bringen Sie auf unser Haus!

Paul (schmerzhaft.)
Welche Schmach für meine Ehre!
Ach! Sie haben mich behorcht!

Belcourt. Karoline.
Wahrlich! nicht für Ihre Ehre,
Für Ihr Geld sind Sie besorgt!

Belcourt (zu Holbeck.)
Ihr Begehren
Zu gewähren,
Ist die strengste Billigkeit.
Morgen liegt Ihr Geld bereit.

Holb. Und ich schwöre
Ihrer Ehre,
Zum Beweis der Dankbarkeit,
Ewige Verschwiegenheit.

Belcourt (ein Papier aus der Brieftasche nehmend.)
Nehmen Sie als Pfand derweile
Diese Schuldverschreibung an.

Holbeck (das Papier nehmend.)
Ach! — das hat ja keine Eile.
Aber gut! — ich nehm' sie an.

Belcourt, Karoline, Philipp, Manon.
Welch ein edler, braver Mann!

Paul (freudig vor sich.)
Endlich bin ich ohne Mann!

Holbeck (vor sich.)
Belcourt ist ein braver Mann!

(Holbeck nähert sich Manon mit viel bedeutenden Blicken, und läßt sich mit ihr in ein Gespräch ein, Karoline winkt Belcourt, und Beyde wenden sich zu Paul.)

Belcourt (zu Paul.)
Sie verdienen's nicht,
Bey dem heut'gen Feste
Einen Platz zu füllen.

Karoline (zu Belcourt.)
Sie verdient es nicht;
Aber um der Gäste,
Um der Leute willen!

Beyde. Ja, es ist das beste,
Daß sie mit uns geht.

Philipp und Paul (heimlich.)
Wenn nur nicht beym Feste
Neuer Lärm entsteht!

Holbeck (schmunzelnd zu Manon.)
Darf ich wohl um Urlaub fragen,
Meine Hand ihr anzutragen?
Darf ich wohl, mein schönes Kind?

Manon (verschämt.)
Ey — das geht nicht so geschwind!

Holbeck (treuherzig.)
Tausend baare Thaler wende
Ich recht gern daran,
Wenn ich heute Herz und Hände
Mit ihr wechseln kann.

Manon (lächelnd.)
Weil es heute leicht am Ende
Sich ereignen kann,
Daß ich schlimmer mich verbände,
Nehm' ich Sie zum Mann.

Holbeck u. Manon (sich die Hände gebend.)
Top! wir wechseln Herz und Hände;
Haben unsre Freude dran.
Lustig fängt der Spaß sich an;
Wär's doch auch das Ende!

Belcourt. Karoline (glückwünschend.)
Wechselt fröhlich Herz und Hände!
Wir sehn unsre Freude dran.
Jedem Mädchen einen Mann,
Giebt ein lust'ges Ende.

Philipp. Paul (von fern zusehend.)
Ha! schon wechseln sie die Hände!
Lustig sieht der Spaß sich an:
Jung die Frau und alt der Mann!
Was giebt das am Ende? —

Sechzehnter Auftritt.

Der Gouverneur, in einen Mantel gehüllt, unter welchem er schon als **Hymen** gekleidet ist, kommt von draußen herein. **Die Vorigen.**

Gouverneur. Sie vertreiben sich hier, wie ich sehe, ganz artig die Zeit; aber die Gesellschaft erwartet mit Ungeduld den Anfang des Festes.

Belcourt. Wir sind jetzt alle zu Ihrem Befehl. —

Karoline. Herr Holbeck hat seine Wahl geändert, und wie ich hoffe zu seiner Zufriedenheit.

Holbeck (zum Gouverneur.) Ja, Herr Gou-

verneur, ich bin außerordentlich zufrieden. (heimlich zuflisternd.) Eine hübsche Frau umsonst, und noch tausend Thaler Ueberschuß.

Gouverneur (lächelnd.) Holbeck ist freyer Herr seiner Handlungen; aber es thut mir leid, Herr Belcourt, gerade gegen eine Person aus Ihrer Familie heute die Strenge des Gesetzes anwenden zu müssen.

Belcourt (betroffen.) Wie das? (der Gouverneur winkt ihm mit den Augen.)

Paul (ängstlich zu Philipp.) Hu hu hu! — Am Ende werd ich doch das Bad entgelten müssen.

Gouverneur. Alle Mädchen, die sich heute ihrer Verheirathung widersetzen, sind unnütze Glieder unseres Staats, und das Gesetz verurtheilt sie zur Verbannung in die Wildniß.

Philipp (heimlich zu Paul.) Freue dich! Da giebt es brav Paviane; an Liebhabern wird es dir nicht fehlen.

Paul (erschrocken zu Holbeck.) Aber reden Sie doch, Herr Holbeck, hab' ich Ihnen den Korb gegeben, oder Sie mir? —

Holbeck (geheimnißvoll zum Gouverneur.) Das hat seine Richtigkeit. Mit Teufelsgewalt wollte sie mich heirathen.

Gouverneur. Wirklich? Das ändert freylich etwas! Aber sie hat doch ein böses Beyspiel gegeben. Einen andern Mann weiß ich ihr nicht aufzutreiben. Es ist daher am besten, sie in der Liste der Frauenzimmer zu löschen, und Herr Belcourt wird in Rücksicht der Aussteuer, die an ihn zurückfällt, sich wohl ihre lebenslängliche Verbannung auf seine Plantage gefallen lassen.

(Belcourt verbeugt sich stillschweigend. Paul zeigt seine Freude.)

Holbeck. Mein Seel, ein gerechtes Urtheil! Solche Gesichter taugen nicht in die menschliche Gesellschaft.

Belcourt (heimlich zum Gouverneur.) Großmüthiger Mann! wie beschämen Sie mich.

Karoline (eben so.) Wie sehr haben wir Sie verkannt!

Gouverneur (heimlich.) Still, still! Sie haben meine Ehre mit Schonung behandelt, und ich erwiedre die Höflichkeit Ihrer Liebe.— (laut) Nun, Holbeck, ich hoffe, du hast nicht vergessen deine Rolle zu lernen?

Holbeck (schmunzelnd.) He, he! ich werde den geitzigen Pultus, oder wie er heißt — schlecht

genug vorstellen. Die Kleine hat mich ganz umgestimmt.

Manon. Seit wann denken Sie so?

Holbeck. Seit ich dir recht in die Augen gesehn habe.

Gouverneur. Desto besser für den Amor! — Nicht wahr, Manon?

Holbeck (zu Manon.) Der Tausend! das wird uns ein rechtes Ansehn geben, wenn die Leute hören, daß wir mit dem Herrn Gouverneur Komödie gespielt haben.

Paul (leise zu Philipp.) Den Spaß haben sich heute mehrere gemacht!

Gouverneur (aufbrechend.) Heute ist Vergnügen die Losung. Maskenfreyheit hebt allen Unterschied der Stände auf. Kommt, meine lieben Mitgötter. Ihr seht, ich bin schon fertig, (er schlägt den Mantel auf) und eine kleine Probe müssen wir doch noch halten. (zu Belcourt) Am besten ist es, Sie gehen nicht eher zur Gesellschaft, als bis Sie das Signal der Trompeten hören.

(Der Gouverneur geht mit Holbeck und Manon ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Gouverneur, Holbeck und Manon.

Während des folgenden Duetts holt Philipp aus dem Nebenzimmer einen Domino nebst Larve und Hut, womit er Paul bekleidet. Er selbst zieht den von Holbeck weggeworfenen Domino an, setzt die Perücke auf, und macht sich zu Pauls Führer.

Belcourt und Karoline.

Wie die Blumen nach dem Regen
Im besonnten Frühlingsthal,
Athmen wir dem Sonnenstral
Reiner Freude nun entgegen;
Denn der Liebe schönster Segen
Lohnt uns für der Liebe Qual.

Belc. Aller Gram versinkt im Lethe
Freudiger Vergessenheit.

Karol. Wie die Luft vom Hauch der Flöte,
Bebt mein Herz von Zärtlichkeit.

Belc. O wie wird die Morgenröthe
Morgen mich vergöttert sehn!

Karol. Wenn mein Glück sich noch erhöhte,
Ach, so wär's um mich geschehn!

Beyde (sich umarmend.)

Ja, { Geliebte, / O liebter, } ja, mein Leben!
Wonne fühl' ich mich durchbeben!
Daß die Freude mich nicht tödte,
Darf mein Glück sich nicht erhöhn!
(man hört entfernten Trompetenton.)

Philipp. Paul (aufmerkend.)
Horch! — da tönet die Trompete!

Belcourt und Karoline (aufbrechend.)

Fort, { Geliebte, / Geliebter, } laß uns gehn!

Philipp und Paul (stimmen, einander foppend, mit ein.)
Fort, mein Engel, laß uns gehn!

(Karoline, von Belcourt, und Paul von Philipp geführt, gehn ab. Der Trompetenschall verstärkt sich allmählich, während sich die Scene verwandelt, und wird zuletzt schmetternd, worauf die Musik in Tanz-Melodie übergeht.)

Achtzehnter Auftritt.

Ein illuminirter Platz im Garten des Gouverneurs. Die Scene ist voll Masken beyderley Geschlechts, die paarweise spazieren. Die Frauenzimmer ordnen sich, mit ihren Liebhabern an der Hand, eben so, wie sie zu Anfange des zweyten Akts gestanden haben. Zwischen beyden Reihen in der Mitte beginnen einige Charakter-Masken und Solotänzer ein Ballet, dessen Dauer von der Zeit abhängt, welche Holbeck und Manon zum Umkleiden nöthig haben.

Gegen das Ende des Tanzes kommen **Belcourt** und **Karoline**, **Philipp** und **Paul**, welche an den Spitzen der zu beyden Seiten formirten Reihen ihre Stelle einnehmen.

Chor. Laßt uns mit Liedern und Scherzen
Ganz dem Vergnügen uns weih'n!
Würdig sind liebende Herzen,
Tempel der Freude zu seyn.

Zwey Stimmen.

Welch ein Geflister!
Hoch durch die Lüfte
Rauschet und säuselt
Seidnes Gefieder.

Vier Stimmen.

Götter der Vorwelt
Schweben hernieder.
Himmlische Düfte
Athmen die Lüfte
Sanft vor den Kommenden her.

Chor. Ladet mit Singen und Scherzen,
Ladet die Kommenden ein!
Würdig sind liebende Herzen,
Tempel der Götter zu seyn.

Neunzehnter Auftritt.

Der Gouverneur (als Hymen,) **Manon** (als Amor,) **Holbeck** (als Plutus gekleidet.) **Die Vorigen.**

(Amor hat einen Kranz von Rosen, Plutus einen von Goldblumen in der Hand. Beyde führen gewaltsam ziehend den zwischen ihnen gehenden Hymen, welcher unterdessen singt, bis in den Vorgrund.)

Hymen. Sagt doch, ihr Herren,
Was wollt ihr von mir?
Amor da plaudert mir
Ewig von Liebe,
Plutus von Goldbegier!

Wollt

Wollt ihr mich närren?
Sagt doch, ihr Herren,
Was wollt ihr von mir?

(Amor und Plutus lassen Hymen zu gleicher Zeit los, treten einige Schritte seitwärts, Amor auf die Seite Karolinens, Plutus auf die Seite Pauls) und winken ihm jeder nach seiner Seite.)

Amor und Plutus (winkend.)
Hymen! —

Hymen (in der Mitte stehend.)
Da bin ich. —

Amor und Plutus (winkend.)
Begleite
Mich in mein Lieblingsrevier!

Hymen. Lebt ihr nicht ewig im Streite?
Tret' ich dem Einen zur Seite,
Zürnt ja der Andre mit mir.

Amor und Plutus (wie vorhin.)
Hymen!

Hymen. Was wollt ihr? —

Amor. Plutus (wie vorhin.)
Begleite
Mich in mein Lieblingsrevier!

Hymen. Hört meinen Willen für heute!
Keiner erhält mein Geleite,
Ohne Belohnung dafür.

Amor und **Plutus** (jeder auf seine Reihe zeigend.)

All' diese Mädchen sind Bräute:
Hymen — ich schenke sie dir.

Hymen (beleidigt.)

Wollt ihr euren Spott
Hier zu treiben wagen?

Amor. Plutus.

Bruder Ehegott,
Spott mußt du ertragen.

Hym. Warum soll ich hier
Meine Zeit verderben?

Amor. Plutus.

Heute kannst du dir
Meine Gunst erwerben.

Hym. Nicht die Gunst von Beyden!
Gold und Zärtlichkeit
Sind zu unterscheiden;
Doch ich bin mit Freuden
Euch zum Dienst bereit,
Wenn ihr Freunde seyd.

Amor. Plutus.

Gut! du sollst den Streit
Zwischen uns entscheiden.

(Hymen tritt einen Schritt zurück. Amor und Plutus machen als Disputanten gegen einander Front.)

Plutus (zu Hymen, auf Amorn deutend.)

Amors Truggeschwätze
Süßer Schwärmerey,

Diese feinen Netze,
Reißt mein Gold entzwey.

Amor (zu Hymen, auf Plutus deutend, spöttisch.)
Reichthum, Gold und Schätze,
Darin stimm' ich bey:
Das sind gröb're Netze
Der Betrügerey. —

Plutus. Amors Glücksgenüsse,
Seine Flammenküsse,
Seinen Minnesold
Kauf' ich ein für Gold.

Amor (verächtlich auf Plutus blickend.)
Mein Genuß — ist Liebe.
Jene gröbern Triebe,
Feil für schnödes Gold,
Sind kein Minnesold.

Plutus. Jugendreitz entfliehet,
Liebesgluth verglühet;
Gold ist wechselfrey.

Amor. Gold ist zu entwenden,
Reichthum zu verschwenden;
Liebe bleibt getreu.

Plutus. Gold giebt Ruhm und Ehre;
Seiner Wirkung Sphäre
Ist der Kreis der Welt.

Amor. Liebe spielt den Meister
In der Welt der Geister,
In der Götterwelt.

Plutus und **Amor** (zu Hymen.)
Hymen, sprich! entscheide
Unsre Streitigkeit!

Hymen (mit richterlicher Gravität.)
Herzlich gern. — „Ihr Beyde
Seyd nicht recht gescheidt!„
(lachend.)
Macht dem ew'gen Streit
Einmal doch ein Ende!
Bietet euch die Hände,
Wenigstens für heut'!

(Amor und Plutus treten einander näher; Hymen tritt in ihre Mitte, legt ihre Hände zusammen, und hält sie mit der seinigen.)

Amor. Plutus.
Ja, wir wollen uns versöhnen.
Plutus, } laß uns Freunde seyn!
Amor, }

Plutus (seinen Blumenkranz dem Amor aufsetzend.)
Reichthum soll die Liebe krönen!

Amor (seinen Kranz von Rosen dem Plutus aufsetzend.)
Liebe soll den Reichthum krönen!

Beyde. Heut sey beydes uns gemein!

(Amor und Plutus gehn Arm in Arm zu Karolinen und die beyden Mädchenreihen entlang, und geben jedem

Mädchen eine Rose und eine Goldblume, die sie aus den wieder abgenommenen Kränzen pflücken. Paul geht leer aus.)

Hymen (singt unterdessen, in der Mitte stehend.)

Heil sey allen Erdensöhnen,
Allen Mädchen, allen Schönen,
Die sich heut' der Liebe weihn!
Glücklich wird ihr Bündniß seyn!

Chor (wiederholt diese Worte.)

(Die Reihen trennen sich. Belcourt und Karoline treten auf einer Seite, Plutus und Amor auf der andern, neben Hymen. Paul und Philipp stehen seitwärts.)

Karol. (zu Belcourt, ihm die erhaltene Rose bietend.)

Nimm der Liebe Lieblingsblume,
Nimm sie hin zum Eigenthume,
Die Gespielin sanfter Weste
Mit dem Purpurblatt.

Belcourt (scherzhaft auf die Rose zeigend, ohne sie zu nehmen.)

Diese Rose gilt uns Beyden
Für ein Sinnbild künft'ger Freuden.
Schade, Schade, meine Beste,
Daß sie Dornen hat!

(Karoline fängt an lächelnd die Dornen von der Rose zu pflücken.)

Plutus (zu Amor, der ihm eine Rose geben will.)

Gieb mir deine goldne Blume!

Auch der Liebe dient's zum Ruhme,
Wenn sie ächte, feuerfeste,
Goldne Blätter hat.

(Karoline reicht Belcourt die Rose, die er nimmt.)

Karol. Wie von Dornen diese Rose,
Sey die Lieb' uns frey von Schmerz!
Nimm sie hin, die Dornenlose,
Und mit ihr mein Herz!

Belcourt (mit Karolinen zugleich.)
Wie von Dornen diese Rose,
Sey die Lieb' uns frey von Schmerz!
Truglos, wie die Dornenlose,
Glüht für dich mein Herz.

Plutus und Amor (ihm die Goldblume gebend.)
Aecht, wie diese goldne Blüthe,
Dauerhaft auf Lebenszeit,
Reich, wie sie, an inn'rer Güte:
So sey unsre Zärtlichkeit!

Paul zu Philipp (mit Laune.)
Wird man mir nichts Schönes sagen?
Ach, man sagt, man giebt mir nichts!

Philipp (hebt den aus Dornstengeln bestehenden entblümten Kranz auf, den Plutus auf die Erde geworfen hat, und hält ihn Paul vor die Nase; foppend.)
Du kannst, ohne langes Fragen,
Das Skelett des Kranzes tragen.
Wenn man riechen will, so sticht's!

Chor.

Laßt uns mit Liedern und Scherzen
Ganz dem Vergnügen uns weihn!

Würdig sind liebende Herzen,
Tempel der Freude zu seyn!

Rundgesang.

Belc. Liebe nur beglückt das Leben.
Reichthum für die Liebe geben
Ist der Liebe Kleinigkeit;
Kann man aber Mittel finden,
Lieb' und Reichthum zu verbinden:

Chor.

O, so thut man sehr gescheidt.

Karoline. Jedes Glück nach Liebe messen,
Alles, außer ihr, vergessen,
Schmeichelt der Empfindsamkeit;
Kann man aber die Gefahren
Künft'ger Reue sich ersparen:

Chor.

O, so thut man sehr gescheidt.

Plutus. Geld ist eine gute Sache;
Aber, der es bringt, der Drache,
Quält uns oft auf Lebenszeit.
Kann man, diesem auszuweichen,
Auf ein Fünftheil sich vergleichen:

Chor.

O, so thut man sehr gescheidt!

Amor. Junge Stutzer artig finden,
Scherzen, schäkern – das sind Sünden,
Die ein Mädchen sich verzeiht;
Wählt' es aber, sich zu paaren,
Lieber einen Mann bei Jahren:

Chor.

O, so thut es sehr gescheidt!

Philipp. Zwar die Kunst, mit List und Lügen
Hindernisse zu besiegen,
Widerspricht der Ehrlichkeit;
Doch bisweilen sich bequemen,
Diesen Satz nicht streng zu nehmen:

Chor.

Daran thut man sehr gescheidt!

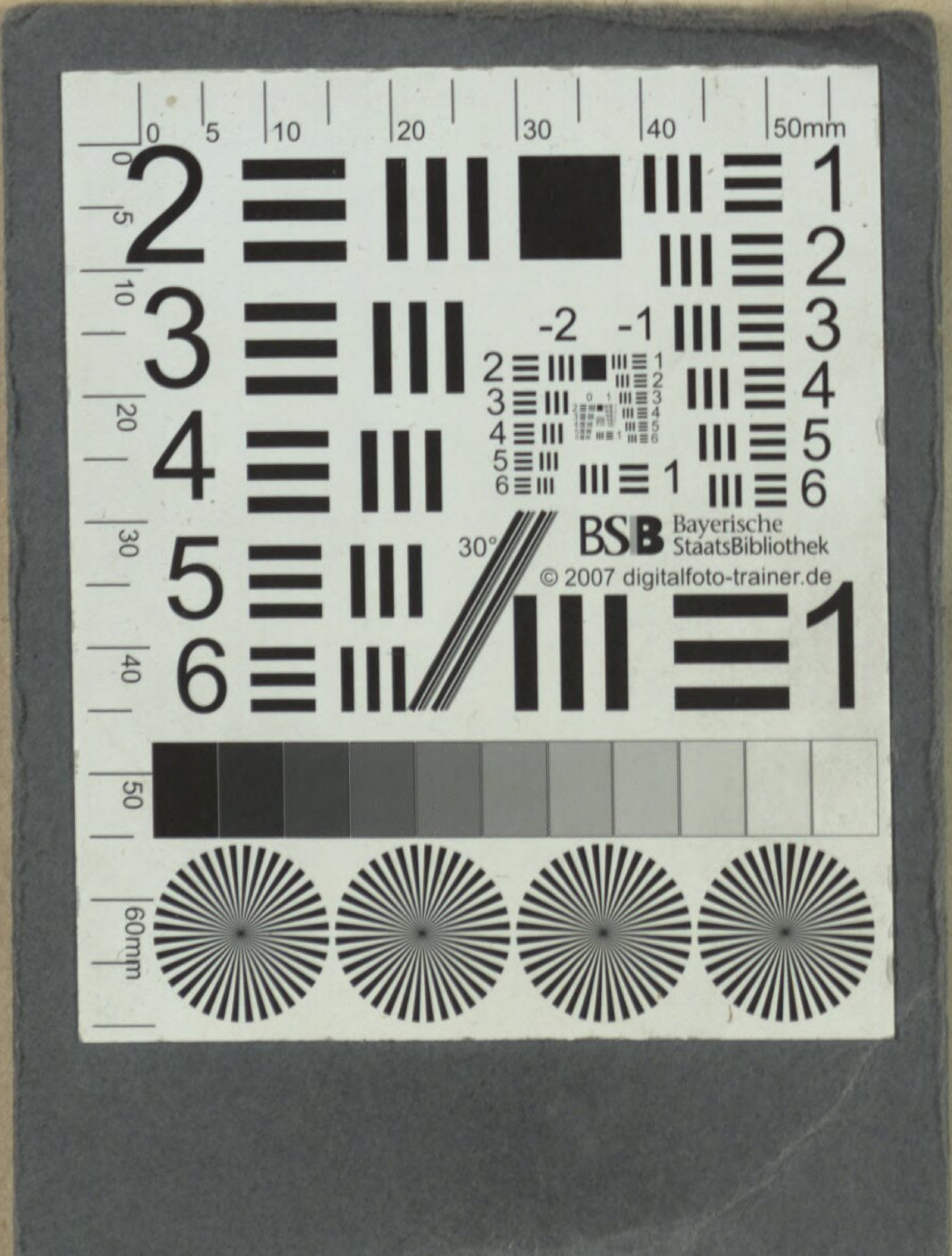
Paul. Allen Mädchen, die mir gleichen,
War ich heut' ein tröstlich Zeichen:
Gold bedeckt die Häßlichkeit.
Lernten sie doch auch darneben
Sich des Freyens zu begeben!

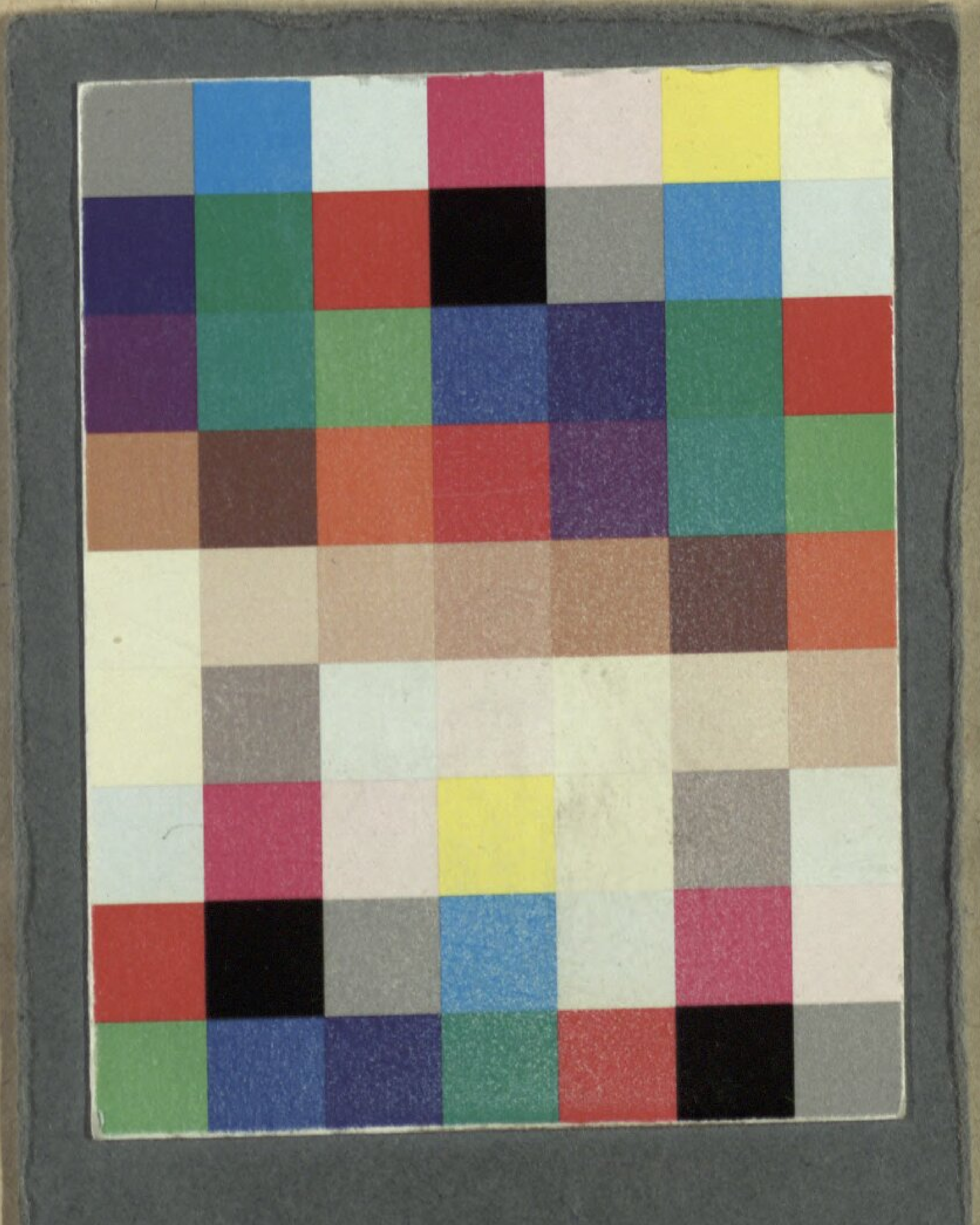
Chor.

O, das wäre sehr gescheidt!

Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herklots, Karl Alexander / Bierey, Gottlob B. / Saint-Foix, Germain Franç
ois Poullain de

Der Mädchenmarkt Komisches Singspiel in drei Aufzügen

Berlin 1792

Slg.Her 1079
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053917-0
VD18 15289699-001